

Erscheint täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Verkaufspreis: für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Buchhändlern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht geschuldetes Geld, werden die angelegenen Nummern keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstunden: vormittags 10 bis 12 Uhr außer Montag. Anzeigenannahme: für alle Geschäftszeiten mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 94

Memel, Freitag, den 23. April 1937

89. Jahrgang

Nach der Unterredung Hitler-Lansbury

Hoffnungen auf Roosevelt

Er soll im Spanien-Konflikt und in der Angelegenheit der „Weltkonferenz“ vermitteln

Washington, 22. April. „United Press“ meldet: Nach Neuierungen aus unterrichteten Kreisen wird gegenwärtig der Druck auf Roosevelt verstärkt, sich in einem schnellen Eingreifen zwecks Beendigung des spanischen Bürgerkrieges zu entschließen. Die Befürworter der These, daß Roosevelt seinen ganzen Einfluß aufwenden solle, um dem Bürgerkrieg in Spanien Einhalt zu gebieten, stützen sich auf den Hinweis, daß der spanische Konflikt seine Grenzen voreingenommen, wenn nicht bald etwas unternommen werde. Man meint weiter, daß auch der angekündigte Besuch des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland mit dem Schlichtungsplänen zusammenhänge. Man nimmt ferner an, die Bundesregierung werde dem belgischen Ministerpräsidenten versichern, daß die U.S.A. zur Mitarbeit bei der Weltwirtschaftskonferenz bereit seien, wenn van Zeeland gelinge, die Vorarbeiten so weit vorwärts zu treiben, daß aus einer internationalen Konferenz positive Ergebnisse erwartet werden könnten.

lich aus einer Bemerkung der rechtskonservativen „Morning Post“ hervor, in der es heißt: „Es besteht im Hause das allgemeine Gefühl, daß das Angebot aufgegeben und ohne Vorurteil untersucht werden sollte. Das ist auch die Haltung der Regierung.“ Der „News Chronicle“ berichtet sogar: „In den Wandelgängen des Unterhauses wurde Mr. Lansbury als ein politischer Held gefeiert. Männer von hohem geistigen Einfluß auf politischem Gebiet außerhalb des Hauses wie Professor Gilbert Murray (einer der orthodoxen Leiter der Völkerbundvereinigung) und Lord Allen sprachen hoffnungsvoll von einer neuen Entwicklung auf den Weltfrieden hin.“ Das liberale Blatt ließ sich von Lansbury selber die Eindrücke schildern, die dieser in seinem Gespräch mit dem Führer und Reichkanzler gehabt hat. In der Schilderung heißt es: „Ich bin davon überzeugt, daß Deutschland nicht wünscht, einen Krieg zu führen. Nach meiner Unterredung mit Herrn Hitler habe ich keinen Zweifel, daß Deutschland eine sehr nützliche Rolle auf einer Konferenz spielen wird... Der einzige Zweck meines Besuches bei Herrn Hitler war, seine Unterstützung für eine Weltkonferenz zu erlangen, die ausdrücklich einberufen werden soll, um die Kriegsursachen zu beseitigen... Ich hatte eine wirkliche Erörterung mit

Herrn Hitler. Sie war nicht im geringsten einseitig. Ich habe freimütig zu ihm gesprochen, und er sprach zu mir freimütig. Ich war so sehr von der Erörterung in Anspruch genommen, daß ich wahrhaftig nicht sagen kann, was für einen Anzug er trug... Hatte die Unterredung wirklich Wert? Ja. Ich glaube, daß mehr Leute kommen sollten, um Herrn Hitler zu besuchen... In Gesprächen auch mit anderen Deutschen erkaunte mich die Freundlichkeit ihrer Haltung sowohl gegenüber Frankreich wie auch gegenüber Großbritannien. Die Haltung des Mannes der Straße in Deutschland entspricht ganz dem, was die Auffassung des britischen Volkes am stärksten charakterisiert. Das deutsche Volk kann sich keinen Grund für eine neue Periode allgemeinen Gemegels vorstellen, und obwohl man in den Berliner Straßen viele Soldaten sieht, darf man nicht vergessen, daß Potsdam viel näher bei Berlin liegt als Alderhot (das große britische Truppenlager) bei London.“ „Daily Telegraph“ meint, es wäre undankbar und unsinnig, in der deutschen Erklärung nicht einen Schritt vorwärts sehen zu wollen. Das Blatt fügt hinzu, das nächste Wort müsse Roosevelt sprechen, der verschiedentlich seine Bereitwilligkeit zur Initiative gezeigt habe, der zunächst jedoch prüfen werde, ob eine feste Basis für eine Verständigung bestehe. Sollte eine Basis gefunden werden, so würde Lansbury der Welt einen wirklichen Dienst erwiesen haben. Inzwischen bleibe noch manches übrig, worüber weitere Erläuterungen erwünscht seien. In seinen Erklärungen gegenüber den Vertretern der englischen Presse hat Lansbury, wie die „Times“ berichten, erklärt, daß eine „volkste und freundschaftlichste Erörterung“ mit dem deutschen Reichskanzler auf der Grundlage des Memoran-

dums, das er vorher Herrn Hitler überreichte, stattgefunden habe. Seine Aussprache mit Herrn Hitler habe als die eines Privatbürgers stattgefunden, aber im Namen der Fellowship für Wiederveröhnung. Während der Erörterung sei er sehr beeindruckt worden durch Herrn Hitlers intime Kenntnis der Weltgeschichte und der gegenwärtigen internationalen Angelegenheiten. Er habe das Gefühl gehabt, daß der Kanzler „wusste, worüber er sprach“, und er habe gefunden, daß der Besuch der Mühe wert gewesen sei. Der Zweck der Erörterung, so erklärte Lansbury, sei gewesen, Hitlers Unterstützung für eine neue Weltkonferenz zur Erörterung der Möglichkeit einer Beseitigung der Kriegsursachen zu erlangen, und zur Ergründung, warum eine jede Nation aufrüste und was geschehen könne, um die Ursachen der Aufrüstung zu beseitigen. Er habe Hitler über seine vorherigen Besuche erzählt, die er in diesem Zusammenhang dem Präsidenten Roosevelt, Blum und van Zeeland abgestattet habe, wie auch über seine Erörterung mit den Regierungen Norwegens, Schwedens und Dänemarks und auch mit der britischen Regierung. Es sei natürlich für ihn unmöglich gewesen, dem deutschen Reichskanzler eine ins einzelne gehende Darstellung dieser Unterredung zu geben, aber er habe klargestellt, daß in keinem einzigen Falle seine Vorschläge zurückgewiesen worden seien, sondern daß alle Staatsmänner, mit denen er vorher gesprochen habe, große Sorge wegen der jüngsten internationalen Entwicklung gezeigt hätten. Er sei überzeugt davon, daß sie aufrichtig bei einer Bemühung zusammenarbeiten würden, die Ziele zu erreichen, auf die er (Lansbury) hinarbeite. Der Name Roosevelt sei in dem vereinbarten Kommuniqué genannt worden, weil der amerikanische Präsident der erste Staatsmann war, mit dem das Projekt erörtert wurde.

Paris, 22. April. Dem „Petit Parisien“ wird daraus New York gemeldet: In den Vereinigten Staaten war das Gerücht verbreitet, daß Frankreich und England den Präsidenten Roosevelt ersuchen wollen, sich ebenfalls für eine Beilegung des spanischen Bürgerkrieges zu verwenden. In gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Vereinigten Staaten aus humanitären Gründen eine Beendigung des blutigen Bürgerkrieges begrüßen würden; doch sei kaum zu erwarten, daß die amerikanische Regierung in einem europäischen Konflikt, der sie nicht direkt interessiere, intervenieren werde.

Ich bin überzeugt, daß Deutschland keinen Krieg wünscht!

Lansbury über seine Unterredung mit Hitler

Die Unterredung, die der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dieser Tage mit dem englischen Sozialisten und Pazifisten George Lansbury gehabt hat, ist ein Glied in der Kette von Besprechungen, die Lansbury als Sprecher von Friedensgesellschaften mit anderen Staatsmännern, darunter Präsident Roosevelt, von Blum und van Zeeland, gehabt hat. Den Mittelpunkt aller dieser Unterredungen hat der Vorschlag des britischen Arbeiterparteilers gebildet, eine „Weltkonferenz zur Vermeidung der Kriegsursachen auf Grund gegenseitigen Verständnisses und allgemeiner Zusammenarbeit“ einzuberufen. Der deutsche Führer hat, wie bereits gemeldet, Lansbury mitgeteilt, daß Deutschland bereit ist, an einer solchen Weltkonferenz teilzunehmen.

2690 Jahre Rom

„Der Faschismus ist ein Volksregime“

Der Duce spricht zu den Arbeitern - Der König verteilt Mussolini-Breise

Rom, 22. April (Eta). Die italienische Hauptstadt feierte am Mittwoch anlässlich des 2690. Jahrestages der Gründung Roms den „Tag der Nationalen Arbeit“. Den Höhepunkt der aus diesem Anlaß stattfindenden Kundgebungen bildete um 10 Uhr vormittags die von Mussolini persönlich vorgenommene Verteilung von 1200 Personenschildern, auf die jährlich rund 1,2 Millionen Lire entfallen. Bei dieser Gelegenheit hielt der italienische Regierungschef an die im Palazzo Venezia versammelten Arbeiter eine Ansprache, in der er nach dem Hinweis auf die Bedeutung des heutigen Tages be-

tonte, daß der Faschismus ein Volksregime sei, dessen Grundlage der Opferwille und der Mut sowie die Intelligenz des gesamten italienischen Volkes bilde. Fast zur gleichen Zeit hatte sich der König zur Verteilung der Mussolini-Breise der italienischen Akademie zum Capitol begeben. Eindringlich gestatteten sich auch die übrigen zahlreichen Feierlichkeiten, die die Einweihung neuer Großbauten und Anlagen sowie die Inbetriebnahme von zwei neuen elektrischen Bahnverbindungen zum Gegenstand hatten.

Abwehrkampf gegen den Kommunismus

Zuchthausstrafen für polnische Kommunisten - Aufsehererregende Verhaftungen in Belgrad

Warschau, 22. April (Eta). Das Komwoer Bezirksgericht verurteilte 44 Mitglieder der kommunistischen Partei der Westukraine zu Zuchthausstrafen zwischen anderthalb und zwölf Jahren. In Wilna wurde ein Student wegen kommunistischer Tätigkeit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die „Gazeta Polska“ kommt in ihrem Leitartikel am Mittwoch nochmals auf die blutigen Ausschreitungen in Racławice zu sprechen und erklärt: Es sei erstaunlich, wieviel Widerstand manche Leute aufbrächten, um die Wahrheit nicht zu sehen. Seit dem 7. Kominternkongress und den anschließenden Aufrufen der Polnischen Sektion wisse man, worauf die Kommintern in Polen abzielen. Ihre Aktionen bedrohten das höchste Gut des polnischen Volkes, die nationale Freiheit. Es gebe aber Kreise, die eine Rechtfertigung für sich suchten, um diesen Vorgängen gegenüber eine Gleichgültigkeit zu zeigen, die lediglich das Spiel des Gegners erleichtere.

auffehererregende Verhaftungen wegen kommunistischer Umtriebe vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich einer der bekanntesten und erfolgreichsten Belgrader Rechtsanwälte, weiter der Sekretär des jugoslawischen Sozialistenverbandes, Dr. Krstanowitsch, sowie der bekannte Publizist Dora Prodanowitsch. Mud soll beim Verhör die Rolle, die die Genannten in der geheimen kommunistischen Organisation in Jugoslawien spielten, völlig aufgeklärt haben, so daß die Polizei ihre Verhaftung offenbar auf Grund eines umfassenden Tatsachen-Materials vornehmen konnte. Da die Genannten bekannte Persönlichkeiten des hiesigen öffentlichen Lebens sind, erregt ihre Verhaftung das größte Aufsehen.

Jugoslawischer Kommunistenführer verrät seine „Genossen“

Belgrad, 22. April (Eta). Auf Grund der Aussagen des berüchtigten jugoslawischen Kommunistenführers Mud, der vor kurzem auf dem französischen Dampfer „La Corse“ in den dalmatischen Gewässern mit anderen jugoslawischen Kommunisten abgesetzt worden war, hat die hiesige Polizei einige weitere

Aufklärungsfeldzug in U.S.A. New York, 22. April (Eta). Der bedeutende katholische Verband „Kolumbus-Ritter“ hat, wie sein New Yorker Führer Walsh mitteilt, einen Aufklärungsfeldzug gegen kommunistische Filme in die Wege geleitet, der auf die nationale Presse, auf religiöse und Kriegsteilnehmer-Verbände übertragen werden soll. Oberst Johnson, Leiter der „Antikommunistischen Liga von Amerika“, traf aus Washington in New York ein und versicherte dem Kommandeur der „Kolumbus-Ritter“, daß sein Verband Hand in Hand mit diesem arbeiten werde.

National-spanische Warnung an die französische Luftfahrt

San Sebastian, 22. April (Eta). Der Abschnittskommandeur von Irun hat am Mittwoch dem französischen Botschafter Herbet in Saint Jean de Luz mitgeteilt, daß künftig sämtliche Verkehrsflugzeuge der neu errichteten französischen Linie Biarritz-Bilbao, wenn sie sich innerhalb der 10 Meilenzone über den spanischen Gewässern bewegen, von den nationalen Jagdfliegern verfolgt und abgeschossen würden, falls sie der Aufforderung zum Umkehren keine Folge leisten sollten. Diese Maßnahme sei nötig, da die Benutzung dieser „Verkehrslinie“ eine Verletzung der primitivsten Neutralitätsbegriffe darstelle.

Nichteinmischungsamt wird G.m.b.H.

London, 22. April (Eta). Das Nichteinmischungsamt ist gestern unter dem Namen „Internationaler Ausschuss für Nichteinmischung in Spanien“ beim englischen Ministerium als Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden. Dieses Verfahren wurde aus rein juristischen Gründen eingeschlagen, um den Beamten die Zahlung von Gehältern, den Ankauf von Büromaterial usw. zu ermöglichen, ohne die englischen Gesetze zu verletzen. Die G.m.b.H. wird keine Anteile ausgeben.

Die Delegierten der verschiedenen Nationen, die in dem Amt beschäftigt sind, haben die Versicherung erhalten, daß ihre Haftungsverpflichtungen die Summe von 2 Pfund Sterling (80 Lit) nicht überschreiten werden.

Verladung von Kriegsmaterial im New Yorker Hafen

New York, 22. April (Eta). Am Mittwoch wurden im New Yorker Hafen 240 Kriegsfahrzeuge, nämlich 24 Eintonnen-Kraftwagen, 28 Tanks und 190 Lastkraftwagen, die sämtlich mit Kahl-Grünen angestrichen waren, unter dem Schutz von bewaffneter Polizei und Detektiven an Bord des Dampfers „Felix Lauffig“ verladen. Die Ladung stellt einen Wert von 400 000 Dollar dar. Die Schiffsdokumente sind auf einen französischen Hafen ausgestellt.

Kabinettsitzung in London

London, 22. April. (Eta.) Am Mittwoch trat das englische Kabinett zu seiner üblichen Sitzung zusammen. Wie verlautet, wurde in der Sitzung der inzwischen fertiggestellte Entwurf für die gemeinsame englisch-französische Erklärung über die Unabhängigkeit Belgiens besprochen. Gleichzeitig hat das Kabinett die Lage in Bilbao auf Grund der letzten Meldungen behandelt.

London, 22. April (Eta). Der französische Kriegsminister Daladier ist am Freitagmorgen von Croixden am Mittwoch nachmittag eingetroffen. Er wurde von dem französischen Botschafter in London, Corbin, und den Mitgliedern der Botschaft empfangen.

„Oesterreich auf der Achse Berlin-Rom...“

„Giornale d'Italia“ zur Begegnung Mussolini-Schulcinia

Rom, 22. April. Am Donnerstag findet, wie „Giornale d'Italia“ hinweist, in Venedig die erste Zusammenkunft zwischen Mussolini und Schulcinia statt, bei der die Außenminister der beiden Länder zugegen sein werden. Diese bevorstehende Besprechung, die im Rahmen der Römischen Protokolle erfolgt, hat stärker als die meisten früheren derartigen Zusammenkünfte die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf sich gezogen. Dies zeigt sich schon äußerlich darin, daß zahlreiche Zeitungen, vor allem französische, englische und amerikanische Blätter, es für nötig befunden haben, Sonderberichterstatter nach Venedig zu entsenden. Der Grund für dieses starke Interesse ist darin zu suchen, daß man vielfach glaubt, das italienisch-oesterreichische Verhältnis habe sich, vor allem wegen des Ausgleichs zwischen Deutschland und Oesterreich, tiefgehend verändert. Italien habe sich mit einer Verringerung seines eigenen Einflusses in Oesterreich abgefunden, was in dem deutsch-italienischen Abkommen und in dem Abkommen Italiens von der Habsburger Restauration zum Ausdruck komme, und schließlich erweise der Vertrag von Italien so stark gewünschte italienisch-jugoslawische Ausgleich, daß man in Rom die eigene Balkanpolitik neu orientiere. Schließlich werden von den politischen Kommentatoren noch weitergehende Perspektiven an die angebliche Neuorientierung der italienischen Politik gegenüber Oesterreich geknüpft. Das „Giornale d'Italia“ faßt diese Deutungen gewissermaßen bei den Hörnern und stellt die politischen Ereignisse und Abkommen, auf welche sie sich beziehen, in den Zusammenhang der politischen Entwicklung, wie sie von Italien aus gesehen und beurteilt wird. Die Veränderung des mit den Römischen Protokollen eingeleiteten Kurses der italienischen Politik wird in Abrede gestellt. Italien habe sich, seitdem es sein Imperium in Afrika erworben habe, keineswegs an den europäischen Problemen desinteressiert, wie das behauptet werde, und der Grund, daß die Donaufragen nicht ohne Italien, aber auch nicht ohne Deutschland geregelt werden könnten, geschweige denn gegen diese Länder, habe auch heute noch seine volle Gültigkeit. Darum stelle die von Italien beantragte deutsch-oesterreichische Annäherung keine Verringerung dar, sondern entspreche den bekannten italienisch-jugoslawischen Verträgen, wie das für den italienisch-jugoslawischen Vertrag gesagt werden könne. „Oesterreich“, so heißt es dann in präzisier Formulierung, „besteht sich natürlicherweise auf der Achse Berlin-Rom und nimmt an ihrem Gange teil.“ Niemand solle also Abweichungen vom politischen Kurs erwarten, weder von Oesterreich noch von Italien.

„Keine Einmischung in inneramerikanische Verhältnisse“

Erklärungen des deutschen Generalkonsuls in Newyork

Auf der Feier der Vereinigten Deutschen Gesellschaften Groß-Newyork am Geburtstage Hitlers hielt Generalkonsul Borchers eine Ansprache, in der er auf die völlig unbeanstandeten biswillingen Angriffe einging, die das Deutschland in Amerika in der letzten Zeit zu erdulden hat. Generalkonsul Borchers sagte in seiner Ansprache, in der er das Bedauern aller Deutschen über die durch solche Angriffe entstandene vergiftete Atmosphäre zum Ausdruck brachte, daß es die in Amerika lebenden Reichsdeutschen strikt ablehnen, sich irgendwie in inneramerikanische Verhältnisse einzumischen. Die immer wieder vorgebrachten Gerüchte und Angriffe ließen es einmal notwendig erscheinen, diese an sich so selbstverständliche Tatsache auszusprechen; denn sonst könnten die „bedauernden Opfer eines selbst erzeugten Naziisputus“ schließlich schon in den deutschen Bionieren von 1760 und in den späteren Freiwilligen der amerikanischen Nordstaaten im Bürgerkrieg Vorkämpfer der gefährlichen Sturmtruppen erblicken, die angeblich zu Hunderten auf deutschen Schiffen nach Amerika eingeschmuggelt würden. Diese geradezu lächerlichen Klagen scheuten sich auch nicht, weiter „festzuhalten“, daß das Ziel dieser „Einwanderer“ sei, den Amerikanern fremde Ideen zu unterbreiten und die Regierung des Landes zu stürzen. Besonders für die Amerika-Deutschen, die wenig oder gar keine eigenen Beziehungen zu Deutschland unterhalten, und so der deutsch-amerikanischen Verhältnisse schädigenden, einseitigen und unrichtigen Propaganda ausgesetzt sind, behandelte der Redner dann das kulturelle Leben und die kulturelle Betätigung Deutschlands. Er widerlegte auch hier die gehässigen und erlogenen Berichte der Emigranten und ihres Anhangs, die immer wieder bemüht sind, dem amerikanischen Volk vorzutäuschen, das Dritte Reich verleihe alle deutsche Kultur, das christliche Religion und ererbe einen kulturellen Rückschritt.

Was England die Krönung kostet

London, 22. April (Eita). Rechtinteressante Angaben machte der Staatssekretär im englischen Schatzamt, Coville, auf eine Anfrage des Arbeiterpartei-Abgeordneten Wood über die Kosten der englischen Krönung. Danach werden die gesamten Kosten für die Krönung aus öffentlichen Mitteln auf rund 680 000 Pfund (rund 210 Millionen Lit) geschätzt.

Vorposten in Westafrika überfallen

London, 22. April (Eita). In Westafrika haben Aufständische wieder einen Vorposten des britischen militärischen Rückversicherungsinstituts überfallen, wobei acht Soldaten getötet wurden. Die Angreifer konnten schließlich vertreiben werden.

Pariser „Vorbereitungen“ für den 1. Mai

Paris, 22. April. (Eita). Der Gewerkschaftsausschuß für Buchdruckerei und Zeitungswesen hat beschlossen, anläßlich des 1. Mai keine einzige Zeitung in Paris erscheinen zu lassen. Der marxistische Gewerkschaftsverband ordnete im gleichen Zusammenhang an, daß die öffentlichen Verkehrsmitel in Paris am 1. Mai nur bis 20 Uhr verkehren, um die Beförderung der zahlreichen Arbeiter durchzuführen, die sich an den Kundendemonstrationen beteiligen.

Aufnahme einer kurzfristigen Zinnesanleihe

20 Millionen Lit für die Finanzierung wichtiger staatlicher Bauten

h. Rannas, 22. April. Auf der Tagesordnung der nächsten Seimtsitzung wird ein vom Ministerkabinet eingebrachter Gesetzentwurf über Aufnahme einer kurzfristigen Zinnesanleihe von 20 Millionen Lit zur Finanzierung wichtiger staatlicher Bauten behandelt werden. Nach dem Gesetzentwurf wird das Finanzministerium beauftragt, kurzfristige Obligationen der Staatskasse in Höhe von 20 Millionen Lit Nominalwert herauszugeben. Die Ausgabe der Obligationen soll zu bestimmten Zeitabschnitten je nach Bedarf erfolgen. Die Laufzeit der Papiere darf fünf Jahre nicht überschreiten. Alle übrigen Fragen, die mit der Ausgabe zusammenhängen, wie Festsetzung der Verzinsung, Rückkaufstermine, Verwendung der Anleihe usw., werden vom Ministerkabinet festgesetzt. Die Obligationen werden in Stücken von 100, 500, 1000 und 10 000 Lit Nominalwert mit entsprechenden Zinskupons, auf den Inhaber lautend, ausgegeben. Die Auszahlung erfolgt von der Stelle, die vom Finanzministerium dazu ermächtigt ist. Die Auszahlung der rückgekauften Beträge und der Zinsen erfolgt an den Vorzeiger der Papiere. Der Rückkauf kann auch vor Ablauf der Frist erfolgen, sobald die Obligationen abgerufen werden. Die Obligationen und Kupons können von Hand zu Hand ohne besondere Formalitäten weitergegeben werden. Die aus den Obligationen fließenden Zinsen sind von jeder Steuer befreit. Die Obligationen werden von allen staatlichen Stellen als vollwertige Garantiemittel entgegengenommen.

Sitzung des Seims

h. Rannas, 21. April. In der heutigen Seimtsitzung wurde als erster Punkt der Tagung eine Veränderung zum Gesetz über die Vergütung des Staatspräsidenten auf Antrag einer Gruppe von Abgeordneten ohne Aussprache angenommen. Dann trat der Seim in die Aussprache über das Besol-

dungsgesetz für Lehrer ein. Nach diesem Gesetz soll den Lehrern wie andern Staatsbeamten die Möglichkeit gegeben werden, je nach ihrer Leistung im Laufe von fünf bis fünfzehn Jahren in höhere Gehaltsgruppen aufzurücken. Dieses Gesetz wurde einer Kommission überwiesen.

Zurücklas von der Königinmutter Maria empfangen

Belgrad, 22. April (Eita). Wie die Jugoslawische Telegraphenagentur meldet, empfing gestern die Königinmutter von Jugoslawien, Maria, in einer Audienz, die recht lange dauerte, den neuen litauischen Gesandten für Jugoslawien, G. Turakfas. Vorher hatte Turakfas die Jugoslawische Telegraphenagentur besucht.

Forderungen der Tabakzüchter

h. Rannas, 22. April. Auf der zur Zeit stattfindenden landwirtschaftlichen Tagungen in Rannas hielt Mittwoch der Vorsitzende des Vereins der litauischen Tabakzüchter, Bailionis, einen Vortrag über die Lage des Tabakanbaues in Litauen. Er führte u. a. aus, daß die bestehenden litauischen Tabakfabriken sich noch immer nicht dazu entschließen könnten, den in Litauen gezeigten Tabak weitausgehend teilweises den fremdländischen Tabak beizumischen. Diese Tatsache sei auch das größte Hindernis für eine weitere Entwicklung des litauischen Tabakanbaues. Die Tabakfabriken lehnten die Beimischung des litauischen Tabaks mit der Begründung ab, daß er minderwertig sei. Demgegenüber vertreten die Tabakzüchter die Ansicht, daß bei gutem Willen die Beimischung wohl möglich sei, und dies befähigen selbst ausländische Sachverständige. Wenn die litauischen Tabakfabriken weiter auf ihrem Standpunkt verharren sollten, dann seien die Tabakzüchter entschlossen, eine eigene Tabakfabrik in Litauen zu errichten. Der Verband der Tabakzüchter Litauens seien hierzu bereits entsprechende Vorschläge unterbreitet worden.

Rote melden Erfolge bei Bilbao und Teruel

Drei Angriffe der Nationalisten abgeschlagen - Drei Kilometer vor Toledo

Madrid, 22. April. (Eita). Der Sekretär des Verteidigungskomitees von Bilbao bestätigte in dieser Nacht noch einmal die Nachrichten, daß die Nationalisten an der Bilbao-Front eine vollständige Niederlage erlitten haben. An der Front von Algete versuchten sie dreimal nacheinander anzugreifen, wurden jedoch immer zurückgeschlagen.

Madrid, 22. April. (Eita). Gestern nachmittag wurden die Nachrichten bestätigt, daß Teile der Linkstruppen sich bereits drei Kilometer vor Toledo befinden. Verschiedene Vortruppen sind schon in die Vorstädte eingedrungen. An diesem Frontteil führen die Linkstruppen die Kriegshandlungen ziemlich geheim durch, aber aus allem ist zu sehen, daß ihre Lage hier recht gut ist. Die Nationalisten müssen sich vor dem starken Artilleriefeuer ständig etwas zurückziehen. Vorgehen haben die Linkstruppen nach Artillerievorbereitung die Nationalisten heftig angegriffen und eine Reihe von Spitzengräben erobert. Die Nationalisten leisteten ungewöhnlich heftigen Widerstand.

Valencia, 22. April. (Eita). „Dava“ berichtet ergänzend über die Erfolge der Linkstruppen an der Front von Teruel, wo sie das Städtchen Celadaba eingenommen haben, welches 18 Kilometer nördlich von Teruel liegt. Die Linkstruppen begannen um 10 Uhr mit den Angriffen. Einige ihrer Abteilungen griffen, von dem Feuer der Feldgeschütze unterstützt, die Nationalisten an. Vorher hatten Teile der Flugabwehrkräfte der Linkstruppen die zusammengezogenen nationalitischen Truppen beständig mit Bomben beschossen, wobei die Nationalisten gewaltige Verluste hatten. Die überfallenen angegriffenen Nationalisten zogen sich langsam zurück, und schließlich klühten sie überstürzt unter Zurücklassung großer Kriegsmaterials. Teile der Linkstruppen besetzten daraufhin Celadaba, wo die Nationalisten noch Widerstand zu leisten versuchten, vor allem in dem Carrascalio-Quartier und an der

Kirche, in der sie Maschinengewehre eingerichtet hatten. Der Widerstand der Nationalisten dauerte jedoch nicht lange. Kurz vor Mittag hatten die Linkstruppen Celadaba vollkommen besetzt. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer beträgt etwa 80. Insgesamt erbeuteten die Linkstruppen acht Geschütze, fünf Mörser, vierzehn Maschinengewehre und etwa 800 000 Schuß Munition.

Zahlreiche Opfer der Beibehaltung von Madrid

Madrid, 22. April (Eita). Auch gestern nachmittag wurde Madrid von der nationalitischen Artillerie beschossen; es wurden nicht wenige Zivilbewohner getötet. Eine große Granate fiel drei Meter von einem Straßenbahnwagen und verletzten über zwanzig Fahrgäste. An einer anderen Stelle wurden drei Frauen von einer Granate zertrümmert. Gestern wurden etwa 150 Menschen getötet. Die Einwohner von Madrid verhalten sich recht kaltblütig.

Minen vor den rot-spanischen Häfen

Rabat, 22. April (Eita). Wie „Dava“ meldet, wurde durch Rundfunksender der Nationalisten in Tetuan gemeldet, die spanische Nationalregierung habe bereits allen fremden Staaten mitgeteilt, daß in diesen Tagen die Nationalisten vor allem im Besitz der Linkstruppen befindlichen Häfen Minen legen werde. Außerdem wurde durch den Radiosender der Nationalisten an der Front von Madrid gemeldet, daß die basitische Regierung in diesen Tagen befohlen hat, eine ganze Reihe von Personen zu verhaften, welche die Uebergabe von Bilbao an die Nationalisten verlangt haben.

London, 22. April. (Eita). Wie die „Morning Post“ meldet, befinden sich im Gebiet von Kalkutta zurzeit rund 120 000 indische Zutearbeiter im Streif.

Brandunglück in Estland

Silmbvorführung verursacht Schulbrand

Vier Schulkinder tot, siebzig verletzt

Reval, 22. April.

Die Vorführung von Filmen in einem ungeeigneten Lokal hat am Dienstag in der im Kreise Pernau unweit der lettisch-estländischen Grenze gelegenen Ortschaft Kilinginbome ein erschütterndes Unglück herbeigeführt. Im Gebäude der örtlichen Grundschule fand eine Filmbvorführung statt, zu der sich etwa 100 Schulkinder eingefunden hatten. Während des Ablassens fing der Filmstreifen Feuer. Unter den Kindern entstand eine fürchterliche Panik. Der Lehrer wies sie an, sich auf den Boden zu werfen. Statt dessen liefen viele Kinder direkt ins Feuer hinein, zumal der Vorführungsapparat gerade an der Tür aufgestellt gefunden hatte. Mehrere Kinder sprangen aus dem im zweiten Stockwerk gelegenen Saal auf die Straße. Der ersten Explosion folgten nach einiger Zeit zwei weitere und der Saal stand bald in hellen Flammen. Die Kleider der Kinder wurden von den Flammen ergriffen und zwei Mädchen verbrannten; zwei weitere Kinder erlitten schwere Verletzungen im Krankenhaus von Pernau, wohn 49 Kinder gebracht worden sind. Zehn dieser Kinder schweben in Lebensgefahr, der Rest erlitt schwere Brandwunden; weitere zwanzig wurden leichter verletzt.

Hagel zerstört Baumbläte

Frankfurt a. M., 22. April. (Eita). In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch entlud sich ein

von starkem Sturm und Hagelschlag begleitetes Gewitter gerade über der durch ihren Baumbestand berühmten Werkstraße, wo die Baumbläte bereits durch den mehrtägigen Regen schwer gelitten hatte. Die großen Hagelkörner zerstörten die Baumbläte fast völlig und überzogen das Land in wenigen Minuten mit einer fast mehreren Zentimetern hohen Eischicht.

Blitz trifft Fesselballon

Paris, 22. April. (Eita). Am Mittwoch nachmittag erlegnete sich auf dem Flugplatz von Mally in der Nähe von Vitry-le-Francois ein ungewöhnlicher Unfall. In einem Fesselballon, der mit zwei Mann besetzt war, schlug in sechs Meter Höhe ein Blitz ein. Der Ballon stand sofort in hellen Flammen. Die beiden Insassen stürzten mit den brennenden Resten ab und kamen ums Leben.

Berlin, 22. April. (Eita). Auf Meldungen, die dem Sozialamt zugegangen sind, und wonach der Gefolgschaft jüdischer Betriebe an jüdischen Feiertagen, an denen der Betrieb geschlossen ist, kein Lohn gezahlt wird, gibt das Sozialamt folgende Stellungnahme: Während die tarifrechtlichen Regelungen für die Bezahlung der tarifrechtlich nicht anerkannten Feiertage, die anlässlich eines jüdischen Feiertages die Arbeit ausfallen lassen, müssen den Lohn für ihre Gefolgschaftsmitglieder zahlen.

Der Elektrizitätswert-Prozess

h. Rannas, 22. April. In der Gerichtsverhandlung in dem Prozess zwischen der Stadtverwaltung und dem Rannauer Elektrizitätswerk wurden am Mittwoch die Replik der Parteien abgeschlossen. Die Entscheidung des Gerichts wird am kommenden Dienstag bekanntgegeben werden.

Die jüdische Frage in Polen

Warschau, 22. April (Eita). Zur Ergänzung seiner Ausführungen über Ausbau und Charakter des „Lagers der nationalen Einigung“ gab der Staatschef Oberst Komarowski gegenüber der „Polnischen Telegraphenagentur“ Erklärungen über die jüdische Frage ab. Die Auffassung sei falsch, daß auch eine Person mosaischen Bekenntnisses und jüdischer Abstammung dem „Lager der nationalen Einigung“ beitreten könne, sofern sie sich zur polnischen Nationalität nicht allein auf das Bekenntnis zur polnischen Nationalität, sondern auf Blutopfer und andere Beweise der Vaterlandsliebe stützen. Selbst Juden, die an den polnischen Unabhängigkeitskämpfen teilgenommen haben, könnten dem Lager nicht angehören, wenn sie sich zur jüdischen Nationalität bekennen.

Die jüdische Frage sei eine der wichtigsten Fragen in Polen, insbesondere wegen des hohen Prozentsatzes der jüdischen Bevölkerung; sie könne nur auf dem Wege der Emigration gelöst werden. Die polnische Bevölkerung müsse Handwerk, Handel und Industrie unvoreingenommen vor sich finden, damit diese drei wirtschaftlichen Hauptgebiete polnisch würden und die polnischen Städte nicht nur die ihnen zugehörige wirtschaftliche, sondern auch die kulturelle Rolle zu spielen vermöchten.

Beck nach Bukarest unterwegs

Warschau, 22. April (Eita). Mittwoch um 15 Uhr begab sich Innenminister Beck in Begleitung des Chefs der Presseabteilung im Außenministerium, Ministerialrat Stwift, und des Stellvertretenden Leiters der St-Abteilung im Außenministerium, Zapusinski, nach Bukarest.

Von Zeelands Voruntersuchung ist abzuwarten...

Paris, 22. April. Im Gegenlatz zu der englischen Presse verhalten sich die Pariser Zeitungen gegenüber den Erklärungen, die Adolf Hitler dem britischen Sozialisten Lansbury gemacht hat, betont zurückhaltend. Das „Deuvre“ bemerkt hierzu: „In Paris ist der Eindruck auf ein Mindestmaß beschränkt worden; man scheint der Mitteilung nicht einmal die Bedeutung gegeben zu haben, die sie verdient.“ Die größte Beachtung der Begegnung Hitlers mit Lansbury von allen Blättern schenkt der „Temps“. In einem Leitartikel schreibt die Zeitung: „Wenn die recht sonderbaren Bedingungen und Umstände, unter denen die Begegnung stattfand, hauptsächlich erfolgt, auch diskutabel sind, so steht man doch, vorausgesetzt, daß die Worte des Führers von Herrn Lansbury richtig wiedergegeben worden sind, einem neuen Faktum gegenüber, das nicht zu vernachlässigen ist.“ Das Blatt rechnet aber ebenso wie alle anderen nicht damit, daß eine Konferenz in absehbarer Zeit zustandekommt. Erst wenn man die Ergebnisse der Voruntersuchung von Zeelands kenne, werde man sich davon Rechenschaft geben können, ob wirklich Aussicht für das Bestehen eines solchen Unternehmens bestehen. Welches seien, fragt das Blatt, die Bedingungen, die Deutschland für eine politische Regelung stellen wolle, die einer wirtschaftlichen Abrüstung vorausgehen müssen? In welchem Maße wolle es seine Kolonialforderungen in die Waagschale werfen? In welchem Maße sei es bereit, eine genaue Begrenzung der Rüstungen ins Auge zu fassen, ohne die jedes allgemeine politische Abkommen illusorisch wäre? Wenn man von dem Misstrauen absehe, das durch eine an Frömmern und Feiern schwere Vergangenheit geboten werde und das noch immer bestig in den Polonien zum Ausdruck komme, habe man das Gefühl, etwas Neuem gegenüberzustehen, das verdient ermutigt zu werden.

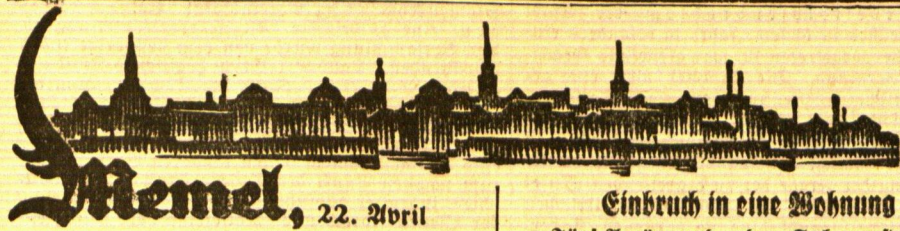
„Ein ermutigendes Zeichen...“

Newyork, 22. April. Die Erklärung Hitlers gegenüber dem Mitglied der englischen Arbeiterpartei, George Lansbury, daß Deutschland sich von keiner erfolgreicheren Verhandlung internationalen Zusammenarbeit ausschließen werde, wird in der Presse der Vereinigten Staaten optimistisch kommentiert. Hull habe dazu gesagt, die Meldung sei ein ermutigendes Zeichen für die weitere internationale Wirtschaftsentwicklung. Die Zeitungen in den U.S.A. sehen gleichfalls darin einen Hinweis auf die sich weiter anbahnende Zusammenarbeit in Europa. In der amerikanischen Öffentlichkeit, und vor allem im Bankgewerbe, wird erklärt, es sei jetzt die Aufgabe der Vereinigten Staaten, endlich eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen. Hinter den sonstigen Aeußerungen von europäischen Politikern und dem Besuch des britischen Premierministers in den Vereinigten Staaten glaubt man ein Stück der Roosevelt'schen Initiative zu sehen, wenn Roosevelt das auch beabsichtige.

Die britische Sondersteuer

London, 22. April (Eita). Das englische Unterhaus setzte am Mittwoch die vorzeitig abgedrohte Aussprache über Chamberlains Aussprache fort. Als Regierungsvorrede ging der Finanzsekretär im Schatzamt, Coville, auf mehrere Anfragen über die Natur der Sondersteuer ein. Er erklärte u. a., daß Anleihen und Schuldverpflichtungen der in Frage kommenden Firmen von den zu besternden Aktivitäten abgesetzt würden. Befreiungen würden nur dann unter der Steuer fallen, wenn sie in den Aktien der betreffenden Firmen investiert seien. Vorzugsaktien und Dividenden würden bei der Besteuerung in Rechnung gezogen. Es wäre unklar, wenn Firmen der Steuer zu entgehen versuchten, indem sie große Geldsummen für einen überhöhten Ausbau ihrer Geschäfte ausgaben. Der Schatzkanzler habe betont, daß es sich nur um eine vorübergehende Steuer handele.

London, 22. April. (Eita). Wie die Admiralität mitteilt, wird das Schlachtschiff „Royal Oak“ in die spanischen Gewässer entsandt werden, um den Schlachtschiff „Dood“ abzulösen; die „Royal Oak“ wird London am Sonnabend verlassen.



Memel, 22. April

Mitglieder des schwedischen Reichstags in Memel

Auf der Durchreise mit dem Dampfer „Marieholm“ hielten sich gestern in Memel fünf Mitglieder des schwedischen Reichstags auf, und zwar Torsten Stroom von der Ersten Kammer und Carl Lindberg, David Gustafson, Lars Gezelius und Alfred Nilsson von der Zweiten Kammer des Reichstages. Die Gäste wurden am Hafen von Gouvernementsrat Seinius begrüßt, der ihnen die Stadt und den Hafen zeigte und mit ihnen nach Krottingen und Polangen fuhr.

Die Mitglieder des schwedischen Reichstages schenken dem Franziskanerkloster in Krottingen große Aufmerksamkeit, weiter der Kirche, in deren Keller seinerzeit eine Abteilung schwedischer Soldaten gefangen war, und dem Gymnasium. Der Abt des Klosters, Pater Augustin, empfing die Gäste herzlich und bewirtete sie.

In Polangen freuten sich die Mitglieder des Reichstages an den Einrichtungen des Kurhauses Polangen und kauften Bernsteinketten und anderen Bernstein Schmuck. Sie bedauerten, daß sie nur so wenig Zeit haben und erklärten, daß schon diese kurzen Stunden ihnen nicht wenig Verständnis für Litauen und seinen überall spürbaren Wiederaufbau gegeben hätten. Ihrer Meinung nach müßten die Schweden in größerer Anzahl und öfter Litauen besuchen. Das wichtigste aber sei, daß die baltischen und skandinavischen Nationen einander besser kennen lernen und sich mehr zusammenschließen sollten. (Elta)

Die Beförderung von Sand, Kies oder Steinen Änderung des Tarifs

Der seit dem 1. April 1936 geltende Warentarif bestimmt, daß für die Beförderung von Kies, Sand oder Steinen auf der Eisenbahn die Frachten nach der 21. Klasse, dem niedrigsten Frachtenklasse, berechnet werden. Wenn der Kies, die Steine oder der Sand für Zwecke der Straßenverwaltung, des Memeler Hafens oder der Selbstverwaltungen bestimmt ist und wenn für die Beförderung von Kies und Sand nicht weniger als 20 Waggons und für die Beförderung von Steinen für die Memeler Hafenverwaltung nicht weniger als zehn Waggons angefordert werden, wird für die Stellung der Waggons nach den Beladungs- und Entladungstellen vom 20. März 1937 ab nur die Hälfte der normalen Bestellungsgebühr erhoben. Diese verbilligten Bestellungen werden aber nur dann gewährt, wenn vorher der Eisenbahnverwaltung genaue Angaben über die in Aussicht genommene Beförderung zu Arbeiten für wirtschaftliche Zwecke gemacht werden. Auf Grund der Bestimmungen des neuen Tarifs wird eine Rampengebühr, zwei Lit je Wagon, nicht erhoben, wenn der Kies oder der Sand auf einer Hauptstrecke ausgeladen wird. Auch das Fassungsvermögen der Kieswaggons ist zur Zeit bedeutend vergrößert, und da die Stellungsgebühr je Wagon erhoben wird, stellt sich die Beförderung eines Kubikmeters Kies oder Sand billiger.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,45: Gaiwan-Gitarren. 18: Vortrag. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna- und Gaiwa-Nachrichten, Programm. 19,30: Gesang. 19,45: Vortrag. 20: Uebertragung.
- Memel (Welle 531). 7,15: Abend, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Pressechau. 17,45: Aus Kaunas. 19,45: Sprachunterricht. 20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Zueren. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Froher Klang zur Arbeitspause. 11: Schulfunk. 10,30: Vortrag. 11: Französischer Schulfunk. 11,40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14,30: Lieder und Instrumentalmusik. 15,15: Kinder basteln. 15,35: Dichterrinnen sprechen. 15,50: Schallplatten. 17,05: Technische Plauderei. 17,25: Schallplattenvortrag über Spanien. 18: Konzert aus Dresden. 19,20: Fröhliche Wanderfahrt. 20,10: Winter Tanzabend. 22,20: Vortrag. 22,35: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 9,40: Brentani erzählt. 10: Schulfunk. 10,50: Spieltur. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15,15: Kinderlieder. 15,40: Jungnäbelspiel. 16: Nachmittagskonzert. 18,10: Neue Hausmusik. 18,30: Goldschmied-Hörfolge. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Großes Unterhaltungskonzert. 22,30: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357). 19,20: Gesang. 20,10: Unterhaltungs- und Volksmusik. 22,30: Zur guten Nacht. 23,30: Tanz-Schallplatten.
- Breslau (Welle 316). 19: Schallplatten. 19,15: Unterhaltungskonzert. 20,10: Offenes Singen. 20,30: Hörspiel. 22,30: Nachtmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19,25: Musik für Saxophon und Klarinette. 20,10: Groteskes Hörspiel. 21,10: Musikalisches Kaleidoskop. 22,30: Musik.
- Leipzig (Welle 382). 18: Konzert aus Dresden. 20: Sinfoniekonzert. 22,20: Gedichte. 22,35: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 20,10: Soldaten-Stunde. 22,20: Hin- und her. 22,30: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 19,15: Tanzmusik. 20,10: Schallplatten. 21,40: Schallplatten. 22,30: Weltanschauliche Bilder. 23,30: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,20: Sinfoniekonzert. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Beromünster (Welle 540). 19,40: Musik um Brabms. 21,30: Von Gabriel bis Habbn.
- Stockholm (Welle 426). 20: Orchester- und Gesangskonzert. 22,15: Leichte Musik.
- Warschau (Welle 1339). 19,20: Musikalische Folge. 20,15: „Der Kuhreigen“, Oper.

Einbruch in eine Wohnung

Fünf Anzüge und andere Sachen gestohlen

Ein besonders dreister Einbruchdiebstahl wurde Mittwoch nachmittag im Hause Libauer Straße 44/45 ausgeführt. Zwei junge Burken drangen gegen 3 Uhr nachmittags in die im oberen Stock belegene, verschlossene Wohnung des Tischlermeisters Müller ein und entwendeten fünf Anzüge, darunter einige ganz neue, einen Mantel, eine Armbanduhr, Krawatten, Handschuhe, Hosenträger, Taschentücher u. a. m. im Werte von etwa 1500 Lit. Die Einbrecher drangen ins Haus ein, obwohl auf dem großen Hofe zur Zeit des Diebstahls mehrere Personen beschäftigt waren und einige Kinder spielten. Die beiden Einbrecher wurden gesehen, als sie mit einem großen Paket das Haus verließen, trotzdem konnten sie mit ihrer Beute unerkannt entkommen. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 100 Lit für die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen ausgesetzt.

* Geschenksendung nur im Wert bis zu 20 Lit genehmigungsfrei.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die gestrige Meldung, wonach der Wert für Geschenksendungen nach dem Auslande, für welche keine besondere Genehmigung erforderlich ist, auf fünfzig Lit heraufgesetzt sei, den Tatsachen nicht entspricht. Die Valutakommission habe keinen Beschluß in dieser Richtung gefaßt. Es gelten daher auch weiter die bisherigen Normen, nach denen der Wert solcher Sendungen 20 Lit nicht übersteigen darf.

* Der Hauptgewinn der Lotterie der Auslands-Italer nach Nimmerlitt gefallen.

Dieser Tage fand die Ziehung der Lotterie der Auslands-Italer statt. Dabei ist der Hauptgewinn in Höhe von 50 000 Lit, der auf die Nr. 1650 fiel, nach Nimmerlitt im Kreise Memel gefallen. Eine halbe Losnummer spielte Schmed Lehnhardt, und je ein Viertel ein gewisser A. Kinnas und ein Angestellter Veibias.

* Falsches Einlitstück. Am 21. April hat ein Omnibusschaffner ein falsches Einlitstück eingenommen.

Am 21. April hat ein Omnibusschaffner ein falsches Einlitstück eingenommen.

* Diebstähle. Am 21. April, und zwar in der Zeit von 8-11 Uhr vormittags, wurde von einem

von einem Raftenwagen, der auf dem Hof des Grundstücks Memel II, VII, Duerstraße 3 stand, ein Wagenrad abmontiert und entwendet. — Am gleichen Tage um etwa 10,45 Uhr wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant“, vom Hause Libauer Straße 35

gestohlen. — Am 20. April, in der Zeit von 19,30 bis 21 Uhr, wurde ein Damenfahrrad, Marke „Sirius“, vom Hof des Grundstücks Hofgartenstraße 5 entwendet.

Weiteres Lokales nächste Seite

Heydekrug, 22. April

Generalversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte

Am Mittwoch nachmittag fand in Heydekrug im Hotel „Kaiserhof“ die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Kaufleute und Gastwirte des Kreises Heydekrug statt, zu der die Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Hotelbesitzer Gayer, wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen war, daß der Verein im verflossenen Geschäftsjahr eine Generalversammlung und fünf Mitglieder- und Gastwirte-Abendessen abgehalten hat; ferner haben ein gemeinsamer Ausflug nach Uhlöfken und eine Besichtigung der Spritfabrik und des Gaswerks mit anschließendem gemütlichen Beisammensein in Villa Werden stattgefunden. Es sind verschiedene Eingaben an die Behörden und den Zentralverband gemacht worden, die auch teilweise zu Erfolgen geführt haben. Der Kassenbericht führte nach dem Prüfungsbericht durch die Kassenprüfer Berger und Raetsch zur einstimmigen Entlastung des Kassierers Gantner und des Gesamtvorstandes. Bei den Wahlen wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt.

Unter „Verschiedenes“ kamen Berufsangelegenheiten zur Behandlung. So wurde zunächst erklärt, daß durch die Neuordnung der Sozialversicherung wesentlich höhere Beiträge für Gewerbetreibende zu zahlen sind, die eine erhebliche Mehrbelastung der Kaufleute bedeuten. Hierzu gab das Mitglied, Landtagsabgeordneter Bingau, Aufklärung und erwähnte besonders, daß die Festsetzung der Beiträge nicht durch das Gesetz, sondern durch die vom Vorstand und Ausschuss der Landesversicherungsanstalt, welcher sich paritätisch aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt, gefaßten Beschlüsse erfolgt ist. Nach längerer Aussprache wurde der Vorstand beauftragt, an den Zentralverband heranzutreten und mit diesem gemeinsam gegen die hohen Krankenkassenbeiträge bei der zuständigen Stelle vorzutreten. Ferner erfolgte eine Aussprache über die Mißstände im Zugabe- und Rabattwesen. Hierzu wurde berichtet, daß eine von der Handelskammer ausgearbeitete Vorlage zwecks Einschränkung des Zugabe- und Rabattwesens im Landtag demnächst zur Beratung kommen wird. Ferner wurde von der Versamm-

lung sehr bedauert, daß das Abänderungsgesetz zum Handelsgebuch, die sogenannte Kaufmannsnovelle, infolge Vetos der zuständigen Stelle nicht Gesetz geworden ist. Auch in dieser Angelegenheit sollen die Handelskammer und der Zentralverband versuchen, Schritte zu unternehmen. Dann kamen die trotz Einführung der neuen Marktordnung in Heydekrug auf dem Wochenmarkt noch immer bestehenden Mißstände zur Beratung, die darin bestehen, daß fliegende Händler ihre Waren, die sie auf dem öffentlichen Marktplatz nach Mehr verkaufen dürfen, jetzt auf den Höfen der Privatgrundstücke feilbieten und hierdurch den öffentlichen Ladegeschäften Schaden zufügen. Es wurde beschlossen, an den Gemeindevorstand mit entsprechender Eingabe heranzutreten. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde die Generalversammlung mit gemütlichem Beisammensein geschlossen.

Kirchensettel für Heydekrug

Christl. Gemeinschaft Heydekrug, Lindenallee. Sonntag: 8,30 Uhr vorm. Morgenandacht, 10,30 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Jahresfest des Jugendbundes. Mittwoch: 5 Uhr nachm. Kinderbundstunde, 7,30 Uhr Bibelstunde. Freitag: 8 Uhr Jugendbundstunde. Ruf (Haus Dilbat: Sonntag: 8,30 Uhr Morgenandacht, 10 Uhr Sonntagschule, 1,30 Uhr Versammlung, 3 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag: 5 Uhr Kinderbundstunde, 6,30 Uhr Bibelstunde. Freitag: 4 Uhr nachm. Versammlung in Kirkliden bei Grumbles. Sonnabend: 6 Uhr abds. Versammlung in Trafleden bei Gudweh. Sonntag: 9 Uhr vorm. Vers. in Saugallen bei Szufat. Sonntag: 9,30 Uhr vorm. Versammlung in Mädelwald bei Niebert. Sonntag: 2 Uhr nachm. Vers. in Onieballen bei Naujoks. Sonntag: 8,30 Uhr nachm. Vers. in Bismarck, Schule, Gailus.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. April 1937

Aufgehoben: Landgerichtsrat Doktor der Rechtswissenschaften Otto Eduard Erwin Schreiber mit Irmingard Eugenie Eva Wegner, ohne Beruf, Malergeselle Alfred Bergens mit Johanna Grete Koenies, Geheilfe Volenslas Janaberius mit Arbeiterin Biera Nikolajevait, sämtliche von hier, Arbeiter Ferdinand Richard Woosler von Dargauken, Kreis Memel, mit Hausbesitzerin Kathrine Jurgait, geb. Kempis, von hier.

Geschlossene: Drogist Oskar Alfred Lindenau mit Amalie Leonore Elisabeth Schweifing, ohne Beruf, Arbeiter Julijonas Arbonas mit Adigin Dna Wittinuste, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Hafendirektionsbeamten Emilius Krastinaitis von hier.

Gestorben: Schneiderfrau Aude Tarmida, geb. Kunkis, 68 Jahre alt, Rentier August Roeske, 77 Jahre alt, von hier.

Motorsegler „Elin“ freigekommen

Durch Ableichterung der Ladung in Baggerprahm und Schwesterkiff „Patricia“

Der am Montag nachmittag etwa sieben Kilometer südlich von Schwarzort gestrandete dänische Dreimastschoner „Elin“ ist in der Nacht zum Donnerstag freigekommen, nachdem etwa 900 bis 1000 Sack Getreide in einen Baggerprahm des Bauamtes und in das in Memel gelegene Schwesterkiff „Patricia“, das an die Strandungsstelle beordert worden war, übergeladen worden waren. Ueber die Bergungsarbeiten am Motorsegler „Elin“ erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Mittwoch früh wurden die Bergungsarbeiten am gestrandeten Dreimastschoner „Elin“ fortgesetzt. Giebrecher „Perkunas“ und Lotfendampfer „Sarunas“ versuchten an langen Schlepptröfen, den Segler vom Grund freizuschleppen. Gleichzeitig wurden etwa 300 bis 400 Sack Hafer in einen Baggerprahm des Bauamtes durch die Mannschaft des Seglers und angemommene Schwarzortter Fischerleute übergeladen. Die stundenlangen Arbeiten blieben aber erfolglos. Als gegen Abend der Wind unter Aufzischen nach Süden drehte und die Wetterlage sich zu verschlechtern begann, gaben

die fiskalischen Dampfer ihre Bemühungen auf und liefen mit dem Leichter und der gelichteten Ladung nach Memel zurück.

Inzwischen hatte die Reederei des dänischen Motorseglers „Elin“ das in Memel liegende Schwesterkiff „Patricia“ beauftragt, nach Schwarzort zu fahren und aus dem gestrandeten Motorsegler die Ladung soweit als notwendig zu übernehmen. Beim Eintreffen an der Strandungsstelle nahm „Patricia“, die sich mit großer Vorsicht an das gestrandete Schiff legte, die Ableichterung mit größter Beschleunigung sofort auf; es wurde auch während der Nacht bei Licht gearbeitet. Als etwa 500 Sack Hafer geleichtert waren, kam „Elin“ gegen Mitternacht frei. Beide Schiffe gingen dann in tieferes Wasser, wo die Ladung aus der „Patricia“ wieder herausgenommen und in die „Elin“ übergeladen wurde. Donnerstag früh lief der Dreimastschoner „Elin“ in den Memeler Hafen ein, wo er unter Lotfensführung im Winterhafen festmachte. Motorsegler „Patricia“ setzte von Schwarzort aus seine Reise nach Riga fort.

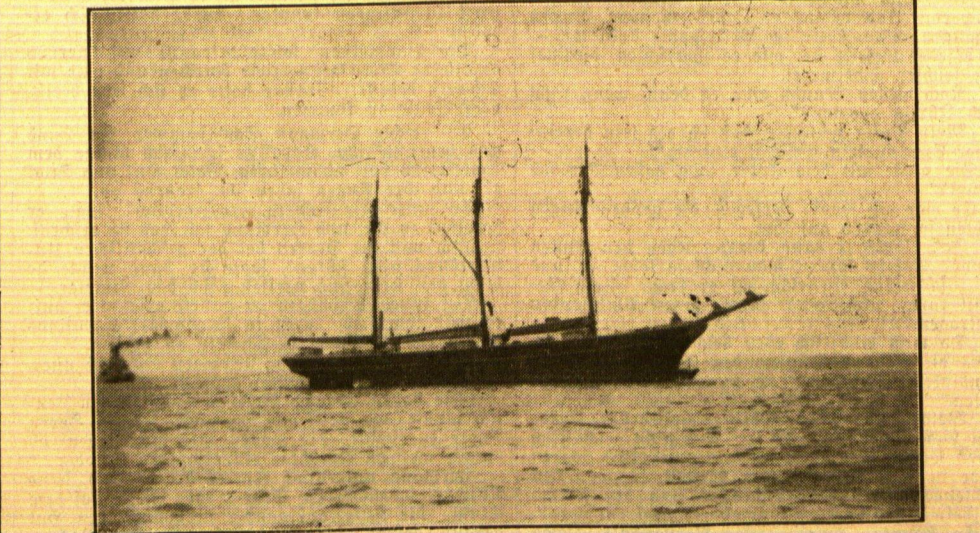
Die beiden Bergungsdampfer „Weißel“ und „Arantor“, die mit dem Leichter „Brigitta“ aus Danzig an der Strandungsstelle bei Schwarzort erschienen waren, brauchten nicht in Tätigkeit zu treten. Sie warteten die Bergungsarbeiten bis zur Mitternacht ab und zogen, als „Elin“ freikam, die Anker ein, um nach Danzig zurückzufahren.

Nun liegt die „Elin“ im Hafendecken, und man sieht ihr das eben überstandene Abenteuer gar nicht an. Der Zollbeamte geht noch an Deck mit seiner Taschenlampe umher, und die Matrosen holen sich vom Koch ihr dampfendes Frühstück: Kartoffelbrei und Würstchen. Damit verschwinden sie unter Deck.

Nach einer Weile ist es still an Deck. Der junge Matrose, der mit dem bld angeschwollenen Arm an Deck steht, erzählt, daß seine Kameraden vierzig und mehr Stunden ohne Schlaf gewesen sind. Nun haben sie ihre Ruhe verdient. Ich darf zu ihnen leise hinuntersteigen und mich in dem kleinen Raum umsehen. Nicht nebeneinander liegen die engen Kojen. Kein Laut, alles schläft.

Dann erzählt der Matrose von den Bergungsarbeiten. Bevor von Memel die Schlepperhilfe eintraf, verfuhr die Mannschaft selbst, im dichten Nebel das Schiff flott zu bekommen. Der kleine Anker wurde in das Boot geladen, hinaus auf See gefahren und hineingeworfen. Dann fuhr das Boot zurück, und der Anker wurde eingezogen. Das dauerte jedesmal zwei Stunden. Vierzehnmal haben sie dieses Manöver wiederholt, Tag und Nacht gearbeitet, ohne irgendeinen Erfolg zu haben. Dann kamen die Schwarzortter Fischer mit ihren Booten angerebert. Bisher war nichts vom Strand zu sehen gewesen, so daß die Mannschaft gar nicht wußte, wo sie sich befand. Von Schwarzort aus endlich konnten sie nach Memel von ihrem Festlaufen Mitteilung machen. Am Montag nachmittag waren sie festgelaufen. Am Dienstag nachmittag kam die Abschlepphilfe, die bis zur Donnerstragnacht arbeitete, und endlich am Donnerstag früh um 6 Uhr lief die „Elin“ in Memel ein.

Zwei, drei Tage wird das Entladen des Segelschoners dauern, der Getreide von Kopenhagen herabgebracht. „Und wohin geht es dann?“ frage ich. „Wer weiß, vielleicht nach Finnland?“ lacht der Matrose. Aus der Kombüse des Koches duftet schon das Mittag Zwei Schulfungen kommen nach „Freemarken“ — dieses Wort können sie in sämtlichen Sprachen sagen — fragen. Ich klettere über die Reling auf den Finnen, der Superphosphat gebracht hat, sehe mir noch einmal das kunstvoll geschnitzte Bug der „Elin“ mit dem dänischen Wappen an und springe an Land. Hak.



Dreimastmotorchoner „Elin“, der am Montag bei Schwarzort auf Grund lief, an der Strandungsstelle. Links der Bergungsdampfer „Perkunas“ bei einem Abschleppversuch.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

Stellungnahme zu einigen Gesetzen — Die Arbeitslosenfrage — Wahl eines Holzbrackers und Holzmalers sowie einiger Sachverständiger

Von der Industrie- und Handelskammer wird uns geschrieben:

Am Donnerstag, dem 15. April 1937, fand die dritte diesjährige Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Memel statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident, Konsul Schmarfetter, des vor kurzem verstorbenen Kaufmanns Richard Landowksi, welcher ein Menschenalter hindurch als vereidigter Holzbracker und Handelsmakler der Wirtschaft Memels treue Dienste geleistet hat. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen, indem sie stehend die Ausführungen des Vorsitzenden anhörte.

Der Präsident berichtete dann über die bisherigen gesetzgeberischen Arbeiten und über die Mitarbeit der Handelskammer bei der Revision des Kommunalabgabengesetzes. In diesem Gesetz sind die vorgesehene Bestimmungen über die Erhebung einer Mindeststeuer gestrichen worden; jedoch ist vorgesehen, daß die Mindestsätze bei der noch in diesem Jahre durchzuführenden Durcharbeitung des Gewerbesteuergesetzes hineingearbeitet werden sollen. Die Kammer beschloß, Einspruch dagegen zu erheben, daß nach der Neufassung des Kommunalabgabengesetzes eine Erweiterung des bisher lediglich für Einkommensteuer und Vermögenssteuer vorgesehene Buchführungsrecht erfolgen soll. Da für die Gewerbesteuerveranlagung hinsichtlich des Ertrages und des Kapitals die Feststellungen zur Veranlagung zur Einkommensteuer und zur Vermögenssteuer maßgebend sind, bleibt als Gegenstand der Prüfung eigentlich nur die Frage der Mieten, der Schulzinsen, des Mietwertes der benutzten Räumlichkeiten usw. übrig; alles Feststellungen, die eine derartig einschneidende Aenderung des Kommunalabgabengesetzes nicht rechtfertigen können. Da nach der jetzigen Fassung des Entwurfs ein Gegeneinanderarbeiten verschiedener Steuerbehörden nicht ausgeschlossen ist, so mußte nach Auffassung der Kammer, falls es bei dem alten Zustand nicht bleiben kann, die Überprüfung auf Beschluß des Gewerbesteuerauschusses hinsichtlich der von dem Steuerausfluß aufzustellenden Beweisfragen nur durch das Landessteueramt durchgeführt werden. Hierdurch wird verhindert, daß zwei verschiedene Parteien die kaufmännischen Bezirke der Gewerbetreibenden einer Prüfung unterziehen.

Hinsichtlich der beabsichtigten Aenderung des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen nahm die Kammer mit Befriedigung davon Kenntnis, daß ab 1. Januar 1938 ein oft vorgebrachter Wunsch der Wirtschaft erfüllt werden soll, indem die jährliche Erneuerung der Zulassungsbescheinigungen in Form der Zulassungsbescheinigungen bis zum Wechsel des Eigentümers ihre Gültigkeit behalten. Dagegen vermochte die Kammer der Abkürzung der Geltungsdauer des Führerscheins auf fünf Jahre und der Aenderung der Bestimmungen über die Kraftfahrzeughaftung nicht zuzustimmen. Um vorzubeugen, daß der Führerschein von dem Inhaber nach Verlust der erforderlichen Befähigung benutzt wird, verlor es nach Auffassung der Kammer seiner Gesetzesänderung. Eine Abkürzung der Gültigkeitsdauer auf fünf Jahre würde eine verwaltungsmäßige Mehrarbeit schaffen, welche in den meisten Fällen einen Leerlauf bedeuten würde. Bei Verlust der erforderlichen Eigenschaften kann der Führerschein bereits jetzt entzogen werden und nach Auffassung der Kammer haben die Verwaltungsbehörden hinreichende Mittel an Hand, um diese Fälle festzustellen.

Hinsichtlich der Gaspflicht der Kraftfahrzeugbesitzer, beschloß die Kammer, das Direktorium um Prüfung zu bitten, ob nicht etwa in Verbindung mit der Kraftfahrzeugsteuer eine Zwangshaftpflichtversicherung eingeführt werden kann, wie sie seit längerer Zeit in Groß-Bri-

tannien bewährt hat. Die Kammer nahm Kenntnis von den Arbeiten zum Gesetz betreffend Nachtarbeit von Frauen.

Ferner wurde über die Entwicklung der bereits seit langem schwebenden Vorlage über das Zugabewesen berichtet. Nach Auffassung der Kammer besteht nur dann die Möglichkeit, den wechselnden Anforderungen der Zeit gerecht zu werden und plötzlich auftauchenden Mißbräuchen entgegenzutreten, wenn die Einzelregelung nicht in das Gesetz aufgenommen wird, sondern durch besondere auf Grund gesetzlicher Ermächtigung zu erlassenden Ausführungsbestimmungen erfolgt. Daher beschloß die Vollversammlung, den zuständigen Stellen einen Entwurf einzureichen, welcher die Einfügung diesbezüglicher Rahmenbestimmungen in das Gesetz betreffend den Wettbewerb vorsieht. Da es sich bei der Regelung des Zugabewesens und der Rabattgewährung um reine interne Angelegenheiten der Wirtschaft handelt, von der dritte Personen nicht berührt werden, und da die Regelung der Sache auch besondere Kenntnis der Geschäftsbürokratie und der Geschäftsstellen der einzelnen Zweige erfordert, kam die Vollversammlung zu dem Ergebnis, daß die gesetzliche Ermächtigung zur Einzelregelung am besten den öffentlich rechtlichen Berufsvertretungen, d. h. den Kammern, übertragen wird. Hinsichtlich des damit zusammenhängenden Ausverkaufswesens nahm die Vollversammlung von den von der Wettbewerbskommission ausgearbeiteten Änderungsanträgen befriedigend gekennzeichneter Ermächtigte die Kommission, ihre Wünsche nach Klärung einiger noch offener Einzelfragen den zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Die schwierige Frage der zweckmäßigsten Regelung des kleinen Grenzverkehrs und des Ausgleichs aller berechtigten Interessen löste

eine lebhafte Diskussion aus. Dieser Punkt wird erneut von der Vollversammlung beraten werden, nachdem Vertreter des Präsidiums in der Zwischenzeit die Verhältnisse an Ort und Stelle einer persönlichen Prüfung unterzogen haben.

Das Arbeitslosenproblem der Stadt Memel, welches in diesem Jahre so besonders einschneidend hervorgetreten ist, war gleichfalls Gegenstand der Beratung. Die Kammer hielt eine genaue statistische Feststellung derjenigen Tatsachen, die die Ursache der jetzigen Zustände bilden, für dringend erforderlich, da die Meinungen darüber in verschiedener Hinsicht auseinandergehen und da für eine Klärung der Frage der zu ergreifenden Mittel die sichere Erkenntnis der maßgebenden Ursachen eine wesentliche Grundbedingung darstellen. Außerdem wurde betont, daß einige notwendige Maßnahmen von der Zukunft abhängen und daß es daher von besonderer Wichtigkeit ist, die Zentralregierung über die wirkliche Lage und deren Gefahren für die Allgemeinheit genauestens und mit aller Dringlichkeit zu informieren, um ausgehend von der Erkenntnis der wahren Lage eine verständnisvolle Zusammenarbeit in dieser Frage zu ermöglichen. Die Vollversammlung beschloß daher, an den Beratungen der Behörden, insbesondere an den Beratungen des Direktoriums mit der von den städtischen Körperschaften gebildeten Kommission, tatkräftig mitzuarbeiten.

Durch den Tod des Herrn Richard Landowksi sind die Ämter des Holzbrackers und Handelsmalers freigeblieben. Die Kammer beschloß, diese beiden Ämter zu teilen und zum Handelsmakler Bankdirektor a. D. Arved Ogilvie und zum Holzbracker Kaufmann Karl Jirkwisk, zum stellvertretenden Holzbracker Kaufmann Kurt Drehler zu ernennen.

Ferner wurden als öffentlich anzustellende und zu beedignende Sachverständige folgende Herren einstimmig gewählt: für Kolonialwaren: Franz Gorny, Charles Scharfetter; für Heringe: Carl Abomet; für seifentechnische Fette und Öle: Henrik Klemke; für Kohlen, Roß- und feste Brennstoffe: Max Pawlowski und Willi Neubert; für Eisenwaren: C. F. Schwerdtler und Ernst Mittelstädt und für Getreide: Dipl. Landwirt Ernst Pawlowski.

Memelan

Kreis Sendefung

Versammlung des Bienenzuchtvereins Szameitkehmen. Dieser Tage hielt der Bienenzuchtverein Szameitkehmen im Vereinslokal Volkshaus eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Landwirt Erich Wagschlag, geleitet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtigte Herr Hammer über das zehnjährige Stiftungsfest, und Herr Uspeltat hielt einen Vortrag über das zehnjährige Bestehen des Bienenzuchtvereins Szameitkehmen. Einen längeren Vortrag hielt zum nächsten Punkt der Tagesordnung Herr Wagschlag, indem er ausführlich über die Auswinterung der Bienen sprach und Ratsschläge über Durchwinterung der Bienen gab. Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt. Die Mitglieder Mazarelin und Studes berichteten über den Stand der Vereinskassen. Anschließend daran kamen interne Vereinsangelegenheiten zur Beratung, wobei auch die Mitglieder ihre Erfahrungen in bienenwirtschaftlichen Angelegenheiten ausäußerten. Nach Schluß der Sitzung blieben die Mitglieder noch einige Stunden zwanglos beisammen.

* Der Gieraufkauf in Sangen. Bisher bestand sich die Gieraufkaufstelle in den litauischen landwirtschaftlichen Schule in Sangen. Jetzt ist die Gieraufkaufstelle nach der Gastwirtschaft Miltsch verlegt worden.

Kreis Dogegen

Schadenfeuer im Entstehen abgeblüht

Auf dem Boden des Wohnhauses des Händlers Lorenzkeit in Szameitkehmen entstand am Mittwoch nachmittag in der Nähe des Schornsteines ein Brand. Die Hausbewohner bemerkten das ausgebrochene Feuer durch den vom Hausboden herabstehenden Qualm. Sofort versuchte man das bereits mit hellen Flammen brennende Feuer abzulöschen, doch waren die Bemühungen des Ausschusses und eines anwesenden Dieners vergeblich gewesen, wenn nicht Nachbarn auf die Feuerrufe herbeigeeilt wären. Man mußte schließlich auf das Dach steigen, die Dachziegel abdecken und von oben her das Feuer auslöschen. Auch die Spritze von Madewald wurde telephonisch herbeigerufen, doch brauchte sie nach ihrem Eintreffen nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da durch das tatkräftige Eingreifen der Bewohner und Nachbarn der Brand schon gelöscht war. Die Ursache des Brandes liegt wohl in einem Ueberheizen des Backofens beim Wohl in einem Ueberbleiben des Backofens Schornstein. Der entstandene Schaden ist durch Feuerversicherung gedeckt.

Vergebung der Kiesanfuhr am Stremehner Weg. Am Dienstag, dem 27. April, findet im Gasthaus Merkner in Madewa Id ein Termin zur Vergabung der diesjährigen Kiesanfuhr an der Kiesstraße Madewald-Stremehnen statt. Die Vergabung beginnt um 9 Uhr vormittags.

Die Polkektion in Paschen wieder befehligt. Der seit längerer Zeit zur Postzweigschule nach Memel kommandierte Landespolizeiwachtmeister Nöhies aus Paschen hat seinen Dienst in diesen Tagen wieder angetreten. Die vertretungsweise Auteilung der einzelnen Orte zu den Poststationen Ruden und Madewald ist aufgehoben worden. Der Markt in Paschen findet nach dem Abfallen des Hochwassers wieder auf dem ordentlichen Marktplatz statt.

Marktbericht

pr. Preiskurs, den 21. April 1937

Butter	Pfund 1,30—1,60	Zwiebeln	Vtr. 1,20—1,50
Eier	Stück 0,07	Schneemel	Vtr. 0,70—0,90
Meisen	Ztr. 12,00—18,00	Rindfleisch	Vtr. 0,60—0,80
Roggen	Ztr. 17,00—18,00	Hammeifisch	Vtr. 0,70
Hafer	Ztr. 13,00—14,00	Raubfleisch	Vtr. 0,60—0,90
Gerste	Ztr. 14,00—15,00	Schote	Vtr. 0,40—0,50
Kartoffeln	Ztr. 3,00	Quappen	Vtr. 2,00
Hähne	Vtr. 0,35—0,40	Schleie	Vtr. 1,00
Hühner	Vtr. 0,70	Kuldamer	Vtr. 0,25—0,30
Tauben	Stk. 0,80—1,00	Ferkel	Vtr. 22,00—30,00
Lepel	Vtr. 0,60	Bäuerfleisch	Stk. 45,00
Beihohl	Kopf 0,20	Schlachtchweine	Vtr. bis 0,42
Karotten	Vtr. 0,40		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Karkos, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hies, sämtlich in Memel.



Miele
die erfolgreiche Zentrifuge

Zu beziehen durch
Schmidt & Rosenberg
Klaipėda / Memel

Dogegen
Schöne Tapeten
in vielen Mustern
empfehlen preiswert
Emil Heldemann Nachf., Dogegen

2 Blauschimmel
voral. Wasser, 7 Jahre
5 Fuß u. 5 Zoll, fehlerfrei, kommt u. Auto-
trieb verkauft wegen
Aufgabe der Wirt-
schaft bittig
Kohn
Eulmann-Jensen
Bahnstation

Kleines Grundstück
in Minge, für Fischer
oder Handwerker
geeignet, günstig ab-
zugeben. Zu ertr. bei
J. Bergmann
Rintenn

Dreit
Die beleidigende An-
schuldigung, die ich
Fräulein Anna Jessel
sow. Willi Raemascher,
Breit, ausgeht, habe,
nehme neuerdlich zu-
rück u. bitte Abbitte.
Bei Strafe verbiete
ich Weiterverbreitung.
W. Kubillus
Breit

Sendefung
Rindertränkein
mit Säuglingsmilch
vertraut, zum 1. 5.
gerührt.
Kagan-Sendefung
Telefon 267

Saggern
Suche a. metn 452 Mor-
gen groß Grundstück
mit guten Gebäuden
und gutem Boden
1200 Lit
zur 1. Stelle als Hy-
pothek.
Bestf. Saggern
Saggern
Bolt Agioimen

Stellen-Gesuche
Schloffer
mit langjähr. Praxis
sucht Beschäftigung.
Zulchrift. u. 3770 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als
Stütze
vom 1. 5. 37 oder
später. Zulchrift. u.
3778 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Vermietungen
3-Zimmerwohnung
mit allem Komfort
in der Nähe des
Bahnhofs von 10 ort
oder vom 1. 7. an
vermieteten. Zulchrift. u.
3774 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonnige
3-Zimmer-Wohn.
mit Bad u. Neben-
gelass zu vermieten.
Zulchrift. u. 3773 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

1 1/2-Zimmer-Wohn.
an Wohnungsberechtigten zu vermieten.
Zu erfragen
Bologanstr. 13
im Laden.

1-3 Büroräume
im Zentr. der Stadt
zu vermieten.
Zulchrift. u. 3759 a.
die Abfertigungsstelle
dieses Blattes.

Räume
Thomasstraße 10/12
als Büro oder
Laden geeignet
von sof. zu vermieten.
Näch. zu erfragen bei
Heinr. Raesners
Söhne Nachfolger



Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas

Vierte Fortsetzung Nachdruck verboten

Wieder verbeugte sich Hermann, sagte aber nichts. Wortlos sahen sich die beiden an und unter dem unbewußt bewundernden Blick des Mannes stieg ein zartes Rot in die Wangen des Mädchens. „Vater ist die ganze Angelegenheit sehr peinlich, Herr Schöllhammer“, sagte sie endlich, „ich hoffe aber, Sie werden zu einer Einigung miteinander kommen.“

„Oh, Sie wissen davon?“ fragte Hermann rasch. „Ihm war es plötzlich unangenehm, daß diese junge Dame hier war, warum er ihren Vater aufsuchte; noch unangenehmer war ihm der Gedanke, daß er sie würde enttäuschen müssen, da nach Wilhelm Schöllhammers Wunsch, der hier allein mahgebend war, eine Einigung im Sinne der Ludewigs kaum zustande kommen dürfte.“

„Gewiß, ich bin über alles orientiert“, sagte sie und schaute an ihm vorbei und zum Fenster hinaus. „Seit Vater die großen Verluste erlitten hat, haben wir den Hauptbuchhalter entlassen. Nun führe ich die Bücher, darum weiß ich von allem Bescheid.“

„Sie kenne ich ein wenig.“ „Es ist eine schwere Zeit für uns, Herr Schöllhammer!“

Wenn nur der Baumeister bald käme, dachte Hermann. Was sollte er auf ihre Worte erwidern? Sie schienen die Sorgen ihres Vaters zu teilen und er war gekommen, sie noch zu mehrern.

Endlich raffte er sich auf. „Eine junge Dame hat doch aber sicher andere Interessen, als Konten in Geschäftsbüchern einzutragen oder sich mit Kunden oder Lieferanten herumzuzugeln“, sagte er mit leichtem Lächeln.

Sie zuckte etwas müde die Schultern.

„Was hilft's! Freilich, ich treibe auch lieber schöne Künste, als daß ich im Kontor sitze“, sagte sie. „Was bevorzugen Sie dabei?“ fragte er rasch, nur um nicht wieder von Geschäften mit ihr reden zu müssen. „Schöne Literatur.“ Sie lächelte. „Das dürfte Sie aber kaum interessieren, Herr Schöllhammer.“

„Oh, ganz im Gegenteil“, beistete er sich zu versichern. „Ich widme jede freie Stunde meinen Büchern. Und wenn es nach meinem Wunsch gegangen wäre, hätte ich Philosophie studiert.“

„Wieder lächelte sie; wie es ihm schien, diesmal mit leichter Schelmerei.“

„Nach wessen Wunsch ging es denn, wenn nicht nach Ihrem eigenen?“

„Mein Vater wünschte, daß ich als sein dereinstiger Erbe in sein Geschäft eintrete.“

Sie nickte mit dem Kopfe. „Da haben Sie sich gefügt.“

Er war ein wenig verlegen, die großen Augen ruhten so fragend auf ihm.

„Ja“, sagte er dann kurz, „gegen den Willen meines Vaters kommt man nicht so leicht an, und schließlich vielleicht hat er recht. Sein Geschäft kann als Vetter kaum einen Philosophen vertrauen.“

„Da muß man sich eben bescheiden“, nickte sie, „und die eigenen Wünsche den Geboten der Notwendigkeit nachstellen; ich kann das völlig verstehen.“

„Welches sind Ihre Lieblingschriftsteller, Fräulein Ludewig?“ fragte er. „Nur nicht geschäftlich reden, dachte er immer wieder, und bald waren beide in eine Unterhaltung vertieft, die von den Zahlenrechnungen Karl Ludewigs und der Firma Wilhelm Schöllhammer himmelweit entfernt waren.“

Er konnte, wiewohl dieses Verhältnis dieses Mädchen, das vielleicht zwanzig Jahre älter war, mochte, seinen geliebten Philosophen entgegen-

brachte, wie orientiert sie z. B. über Nietzsche sprach und dessen starken Einfluß auf Wagner und seine Musikdramen; er war entzückt, sich mit jemandem über Dinge unterhalten zu können, die sein höchstes Interesse erregten.

Plötzlich, sie hatten beide sein Zimmer nicht bemerkt, stand der Baumeister im Zimmer.

Das junge Mädchen und der junge Mann kämpften einen Augenblick lang mit einer kleinen Verlegenheit, weil sie nicht so rasch in die Gegenwart zurückfinden konnten. Beide hatten sich erhoben.

Der Baumeister sah abgepannt und nervös aus, seine Stirn zeigte tiefe Furchen und war mit Schweiß bedeckt; offenbar hatte er sich sehr beeilt, nach Hause zu kommen.

Er reichte Hermann Schöllhammer die Hand und begrüßte ihn. Karoline schob sich hinter dem Schreibtisch vor, nahm ihrem Vater Hut und Stod ab, und ihre Augen sahen ihn fragend an.

Er zuckte die Achseln. „Vergessen“, sagte er halblaut zu ihr, und Hermann sah, daß sie erschraf. „Ich will die Herren bei der geschäftlichen Unterredung nicht stören“, sagte sie, dann neigte sie leicht den Kopf und verließ rasch das Zimmer.“

Der junge Schöllhammer atmete erleichtert auf; es war ihm leicht, nicht in Gegenwart Karolines wegen der Geldsache verhandeln zu müssen.

Einen Augenblick lang schwiegen beide Männer, dann sagte der Baumeister gebrüht:

„Sie haben meinen Brief, den ich Ihnen neulich sandte, wie Sie mir schrieben, Ihrem Herrn Vater zugeschickt. Sie wollen mir bitte sagen, ob er mit meinem Vorschlag einverstanden ist oder.“

Hermann unterbrach ihn, es drängte ihn, seine Antwort loszuwerden. Sehr gerade sah er auf dem Stuhl, die Knie aneinander geklemmt, den Hut darauf gelegt, die Handschuhe in der Rechten haltend.

„Herr Baumeister“, sagte er und seine Stimme

lang behaglich ... Mein ... anderen Menschen den Strohhalm ... nehmen, an den sie sich klammern, dazu eignete er sich ganz, und gar nicht.“

„Mein Vater ist nicht gewillt, auf Ihre Vorschläge einzugehen ... er ist bereit, Ihnen eine Frist von zehn Tagen zur Begeleichung der fälligen Summe zu gewähren, nach allerdings ...“

Der Baumeister streckte abwerhend die Hand vor: „Sprechen Sie nicht weiter! Wenn Ihr Vater mich im Stich läßt und auf so baldige Zahlung drängt, bin ich gezwungen, den Konkurs anzumelden. Meine Lage hat sich in den letzten Tagen noch verschärft. Sie sehen, ich rede ganz offen zu Ihnen. Wenn Ihr Vater aber ein Einsehen hat und mir Zeit läßt, mich zu raffen, so kann ich mich vielleicht über Wasser halten; sonst kann ich mit meiner Frau und meiner Tochter betteln gehen. Mein Geschäft, mein ganzes Vermögen stehen auf dem Spiele, wenn er mich jetzt zwingt, zu kapitulieren.“

Der Mann war sehr blaß, große Schweißtropfen standen auf seiner Stirn; mechanisch wischte er mit einem großen geklümten Taschentuch darüber.

Hermann war in größter Verlegenheit. Was sollte er dem andern sagen. Er hatte ja die strikte Anweisung von seinem Vater, keinen Deut nachzutreiben, sondern die Forderung unerbittlich einzutreiben.

Zweifelhaft sah er den Baumeister an; der negelte sich zu ihm herüber.

„Haben Sie doch Mitleid mit uns“, sagte er wieder, und seine Stimme schwankte leicht; es fiel ihm offenbar sehr schwer, so zu reden, aber das Meiste mußte ihm wirklich an der Seele sitzen.“

„Ich bin ja meinen Verpflichtungen Ihrem Vater gegenüber bisher immer nachgekommen; er soll doch dieses eine Mal nicht so hart auf seinem Geheiß bestehen! Er soll ja nichts bei mir verlangen.“

(Fortsetzung folgt)

Die Kämpfe bei Arras und Reims

Wie die Nivelle-Offensive im April 1917 zusammenbrach

Am 15. April hat General Erich Ludendorff unter allgemeiner Teilnahme des deutschen Volkes die Feier seines 55jährigen Militärljubiläums begangen. Dieses Ereignis erhielt seine besondere Weihe durch die vorausgegangene Ausöhnung zwischen dem deutschen Führer und Reichsführer und Ludendorff, der ja bekanntlich ein alter Kampfgefährte Dillers ist und als solcher auch den historischen Marsch durch die Münchener Feldherrnallee mitgemacht hat. Einige Tage vorher, am 9. April, konnte Ludendorff seinen 72. Geburtstag feiern. Eine seltsame Fügung will es, daß gerade in diesen Apriltagen mit ihrem ehrenvollen Gedenden auch die zwanzigste Wiederkehr eines Geschehens fällt, das wohl mit die härteste und drückendste Prüfung für den Feldherrn des großen Krieges gewesen ist, das aber auch dem militärischen Genie Ludendorffs unsterblichen Ruhm beschert hat. Es sind dies die Ereignisse im April 1917 vor Arras und vor Reims, die unter der Bezeichnung „Nivelle-Offensive“ bekannt geworden sind und die die deutschen Armeen an der Westfront vorübergehend in eine äußerst gefährliche Lage geraten ließen. Der Verlauf der Arras-Kämpfe ruft unwillkürlich die Erinnerung an die Marne-Schlacht im Sommer 1914 wach, nur war es diesmal ein britischer General, der Marshall Haig, der den entscheidenden Sieg über den Gegner aus der Hand gab und daß es diesmal das deutsche Volk war, das von einem „Wunder“ sprechen kann.

Der Plan

Die starken Verluste, die die deutschen Divisionen bei ihren Angriffen 1916 vor Verdun und an der Somme gehabt hatten, die Brusilow-Offensive an der Ostfront, die den Abtransport deutscher Truppen vom Westfront nach Osten notwendig machte, und der deutsche Angriff auf Rumänien — alle diese Vorgänge hatten auf Seiten der Alliierten den Entschluß reifen lassen, durch eine Groß-Offensive im Westen die deutsche Front zu durchbrechen und hier den deutschen Armeen den Durchstoß zu versetzen. Der Vorkämpfer für diese Idee war der französische General Nivelle, der Nachfolger des Marschalls Joffre. Ein unermüdlicher Bundesgenosse entstand ihm in der Person des damaligen britischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der von jeher dafür eingetreten war, durch ständige Angriffe — er war allerdings zunächst für eine Offensive auf dem Balkan oder in Italien eingetreten — den Deutschen „die Stützen wegzulagern“. Der Plan Nivelles ging dahin: das britische Heer sollte von Westen an der Scarpe und das französische von Süden an der Aisne angreifen und so die Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Kronprinz Rupprecht in die Zange nehmen und zermalmen. Die Offensive sollte durch eine ungeheure Artillerievorbereitung eingeleitet werden, die noch riefiger sein sollte als die vor einem halben Jahr an der Somme. Man wollte der Infanterie einen leichten Vormarsch ermöglichen, gemäß der Devise: „Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt.“ Nach glücklichem Durchbruch sollten Engländer und Franzosen die deutschen Streitkräfte im freien Felde entscheidend schlagen. Die völlige Auflösung der deutschen Armeen, ihre Vertreibung vom französischen Boden, das sollte der Endzweck werden, was ihn sich die Alliierten von der Nivelle-Offensive versprochen.

Haig hat Erfolg

Marschall Haig, der den Angriff auf Arras zu leiten hatte, bereitete die Offensive mit Zuverlässigkeit und Tatkraft vor. Auf dreißig Kilometer Breite stand vor der deutschen Front an der Scarpe ein Geschütz neben dem andern, alle sechs bis sieben Meter eines, und überall waren Berge von Munition aufgeschichtet. Auf die Sekunde genau setzte an der ganzen Front das Trommelfeu der britischen Artillerie ein. Vor dieser Feuerwalze gab es auf die Dauer keinen Schutz. Verbaue und Gräben wurden eingeebnet, und kein Unterstand hielt die Vorkämpfer aus. Ganze Kompanien wurden verschüttet. Am 9. April stieß die britische Infanterie, begleitet von Tanks und Fliegerstaffeln, vor. Nur einige wenige Maschinengewehrer leisteten noch Widerstand — diesen allerdings noch Tage hindurch —, sonst konnten die Engländer überall die zermalmenen Linien überrennen. An manchen Stellen war es der britischen Infanterie möglich, bereits am ersten Tage bis zu den deutschen Artilleriestellungen vorzudringen; ganze Divisionen wurden in den Trümmern der Niederlagen hineingezogen und unter der Uebermacht zertrümmert. Das taktische Ziel des Durchbruchs war erreicht: sämtliche beherrschenden Höhen waren von den Engländern genommen, und vor ihnen lag die Ebene im Osten — ohne eine feste Front.

Den Sieg verschenkt

Und jetzt vollzog sich das, was man verflucht ist, das „Wunder von Arras“ zu bezeichnen. Marschall Haig und seine Engländer mußten die so überaus günstige Situation unbegreiflicherweise nicht aus. Die Offensive wurde abgebrochen, und die Deutschen erhielten genügend Zeit, um Reserven an die Durchbruchstellen zu werfen und eine neue Front auszubauen. Als dann Haig später erneut zum Vorstoß ansetzte, war es zu spät. Die deutschen Linien, so dünn sie waren, hielten, und vor ihnen brachen die englischen Angriffe blutig zusammen.

Ueber die Gründe, die Marschall Haig veranlaßt haben könnten, seine erfolgreiche Offensive gerade im entscheidenden Stadium abzubrechen, was den Alliierten den Sieg gesichert hat, geben die Meinungen der militärischen Fachleute auseinander. Es dürfte auch wohl kaum möglich sein, jemals eine erschöpfende Erklärung für das Verhalten Haigs zu finden. Die „Frankfurter Ztg.“ hat nun in einer ihrer letzten Ausgaben den Versuch unternommen, das „Wunder an der Scarpe“ mit folgenden Ausführungen klarzumachen:

„Der General Haig war sicherlich ein hochbegabter Soldat; und wer in Deutschland ihn nur mit den Augen eines Mannes sieht, der so gut und so ausdauernd zu hassen verflucht wie Lloyd George, verkannert Wesen und Wert der britischen Marschallung im Kriege. Es war dem britischen General gelungen, den Deutschen eine schwere Niederlage

zu bereiten. Wohl hatte er die ungemessene Ueberlegenheit an Zahl und vor allem an Material, aber nicht jeder alliierte Heerführer ist unter gleichen Verhältnissen zu gleichen Erfolgen gekommen. Aber nun, da der taktische Erfolg errungen war, da die 13 000 deutschen Gefangenen in dichten Zügen nach hinten marschieren mußten, da die obersten 200 Geschütze abtransportiert wurden — nun fehlte freilich dem Marschall der letzte große Schwung, nun fehlte die Kraft des letzten Entschlusses. Und hier, nicht in seiner Kritik an Haigs Widerstand gegen die verschwommenen Vorkämpfer, hier liegt ein Kern von Verachtung in der Kritik Lloyd Georges. Mit Fähigkeit und Methodik war die neue Aufgabe nicht zu lösen; so wartete Douglas Haig, bis die Gunde der Stunde zertrümmert war.

Der Gefangene des Materialkrieges

Man wird freilich hinzufügen müssen, daß vielleicht ein solcher Entschluß des Oberbefehlshabers allein nicht genügt hätte, den Ruhm des Entscheidungssieges an die britischen Fahnen zu bestechen. Die Truppe hatte sich in diesen drei Tagen ebenso wie ihre Führung der ersten Armee der Welt fast als ebenbürtig erwiesen; aber nun lag vor ihr eine Aufgabe, die ihr ebenso wenig vertraut war wie ihr Oberbefehlshaber. Keiner der Millionen Kämpfer-Freiwilligen hatte eine andere Schulung und eine andere Erfahrung als die für den Stellungskrieg; jetzt sollten sie auf dem Schlachtfeld die Formen des Bewegungskrieges aus dem Boden stampfen; sie waren gewöhnt, bei einem Befehl dazu nur mit übermäßigem Mittragen in das unbekannte Neuland der Taktik getreten. Und schließlich begann sich jetzt auf geheimnisvolle Weise der Geist des Krieges zu rächen, in dem die Alliierten ihre Feldzüge führten. Das mit der Ueberlegenheit an Material dieser Feldzüge gewonnen werden mußte, war eine Ueberzeugung, die Offizier und Mann selbstverständlich geworden war. Seltene sie das Material nicht, fühlten sie sich auf eine selbstsame Weise hilflos und verlassen. Auf manche Kilometer waren vor ihnen an Feinden nur noch versprengte und erschütterte deutsche Abteilungen; aber sobald die britische Infanterie bei ihrem Angriff über die Reichweite ihrer Artillerie hinausgekommen war, stellte sie den Marsch ein. Nichts wäre billiger und sinnloser, als hier einen Winkel an Tapferkeit sehen zu wollen; die Truppen, die kurz darauf Tag auf Tag gegen die feuerstehenden deutschen Stellungen anstießen, die in diesen April- und Mai Monaten wieder fast zweimalhunderttausend Mann verloren, brachten den Vergleich mit Gemütsheil, daß hinten die unübersehbaren Reihen der Geschütze standen, wenn sie marschieren und stürmen sollten. So warteten sie, bis die schwere Artillerie nachgezogen war — und vor ihnen wieder der alte Feind stand. Das britische Heer war der Gefangene des Materialkrieges geworden, den es doch selbst mitentfesselt hatte. Und seine entseelende Wirkung hat dieser Krieg für den Soldaten selten erschreckender gezeigt als in diesen Tagen, da die Gewöhnung an seine Formen die Briten um die wertvollsten Früchte ihres Sieges betrog.“

Ludendorffs „elastische Abwehr“

Die Tage des siegreichen Vormarsches der Engländer bedeutete für die deutsche Oberste Heeresleitung eine ungeheure Nervenprobe. Täglich stündlich trafen immer neue Nachrichten von dem Erfolg der Briten und von der Niederlage der Deutschen bei Ludendorff ein. Der General fertigte damals seinen 52. Geburtstag; in seinen Kriegserinnerungen berichtet er, in welcher tiefer Niedergeschlagenheit er diesen Tag verlebte hat. War die schlimme Lage an der Front bereits Grund genug, besorgt zu sein, so kam noch der lähmende Zweifel an der Wichtigkeit des neuen taktischen Verteidigungssystems hinzu, das Ludendorff in genialer Anpassung an die ständige Vergrößerung des Materialkrieges, bei den deutschen Truppen eingeführt hatte. Das System der „starken Front“, die gebaltete Anhäufung von Menschen und Kriegsgerät an den Punkten der Front, die den feindlichen Angriffen ausgesetzt waren, war aufgegeben worden zugunsten der sogenannten „elastischen Abwehr“. Die „starke Front“, die entweder hielt oder brach, wurde durch zahlreiche festgelegte Stellungen ersetzt, die die Stoßkraft des Gegners allmählich auffangen und erlahmen sollten. Reflektoren, außerhalb des Feuerbereichs der feindlichen Artillerie bereitgestellt, hatten dann den zermürbten, ermüdeten Gegner im Gegenstoß zurückzuwerfen. Zweierlei sollte durch die neue Methode erreicht werden: Bei der unabwendbaren Zermalnung der vorderen Gräben durch das feindliche Trommelfeu sollten die Opfer an Menschen soweit wie möglich gemindert und die Gefahr des „absoluten Durchbruchs“, die bei dem System der „starken Front“ immer gegeben war, möglichst ausgeschaltet werden. Die katastrophalen Nachrichten von der Arras-Front mußten bei Ludendorff zunächst den Eindruck erwecken lassen, als ob die ganze Arbeit des letzten halben Jahres, während dem die deutschen Truppen sorgfältig auf die neue Methode einbezogen worden waren, vergebens gewesen wäre. Erst in zahlreichen Unterredungen, die Ludendorff mit Offizieren und Soldaten der bei Arras verbliebenen deutschen Regimenter hatte, fand der General das Vertrauen zu seinem System wieder. Die neue Methode war gegenüber dem Einsatz eines riesigen Kriegsmaterials die einzig richtige. Diese erste Generalprobe hatte aber auch gezeigt, daß von gewissen Armeeteilen insofern Fehler gemacht worden waren, als diese Stellen die Reservetruppen zu weit nach hinten zurückgeführt hatten, so daß diese nicht schnell genug die Frontlinien hatten schließen können.

Noch überzeugender als die Kämpfe bei Arras aber hat die Schlacht an der Aisne, der Teil der Nivelle-Offensive, die den Franzosen aufiel, die Nichtfähigkeit der Ludendorffschen „elastischen Abwehr“ bewiesen und berichtigt lassen.

5000 Geschütze trommeln

Eine Woche nach dem Angriff der Engländer bei Arras setzte die französische Offensive an der Aisne ein, die die Entscheidung bringen sollte. Riesige Mengen von Material 1,8 Millionen Schuß schweren Kalibers, 6,5 Millionen Schuß Feldartilleriemunition, 170 Millionen Geschützpatronen und fast drei Millionen Leuchtflugel. Der Angriffssplan Nivelles war folgender: die 4. Armee unter Fitzjames, die den rechten Flügel der Angriffsfrente bildete, war zum Sturm auf Moronvillers angelegt, die 5. Armee unter Micheler sollte nordwestlich von Reims zwischen Brimont und Craonne angreifen und auf dem linken Flügel hatte die 6. Armee unter Mangin den Damenweg und die Höhen von Soissons zu

harmen. Unter der 6. Armee, dem Zentrum der Angriffsfrente, außerdem stand General Duchesne mit der 10. Armee zur Verstärkung bereit. Vom 9. April bis zum 16. April haben 5000 Geschütze ununterbrochen einen Hagel von Eisen und Feuer auf die deutschen Linien niederschütten lassen. Am Morgen des 16. April gingen dann die französischen Soldaten zum Angriff gegen die vernichteten deutschen Linien vor. 42 frische, ausgeruhte, vollzählige Divisionen gegen zwölf erschöpfte, entnervte deutsche. Siegesgewiß lautete der Tagesbefehl Nivelles, den die Kommandeure am Morgen des 10. April den Truppen vorlasen: „Die Stunde ist da! Vertrauen! Mut! Es lebe Frankreich!“ Und am 16. April hatte Nivelle seinen Generälen zugerufen: „Es steht kein Deutscher mehr vor ihnen!“ Nivelle und seine Soldaten sollten ein graufiches Ervachen aus ihrer Siegeszuversicht erleben. Die deutsche Artillerie, die während des französischen Trommelfeuers geschwiegen hatte, um nicht ihre Stellungen vorzeitig zu verraten, eröffnete am Morgen des Sturmtages ein vernichtendes Zerschmetterfeuer auf die dichtgedrängten französischen Gräben, und als die französischen Angriffsmassen aus den Gräben hervorzogen, da mußten sie erkennen, daß das kaum Glaubliche, das Unvorstellbare Wirklichkeit geworden war: in den umgeflogenen, zermalnten Gräbenstellungen vor ihnen war noch Leben und ungebrochene Kampfkraft vorhanden. Deutsche Soldaten hatten den Höllenfeuer und den unzähligen Entbehrungen getrotzt und nahmen die Sturmkolonnen der Franzosen unter ein vernichtendes Maßfeuer. Immer wieder und wieder rollten die Angriffswellen der Franzosen gegen diese deutsche Widerstandskerne, die Maschinengewehrer, vor, um immer wieder und wieder an dem Feldemwillen dieser Handvoll deutscher Männer zu scheitern.

Der „Blutkäufer“

Gewiß, auf die Dauer war es unmöglich, den Ansturm der französischen Massen aufzuhalten, aber das Ziel wurde erreicht: die Franzosen wurden so lange aufgehalten, bis die deutschen Reserven eingeleitet waren. Das deutsche Abwehrfeuer hielt jetzt in den dicht gedellten Angriffsmassen der Franzosen eine fürchtbare Ernte. Wohl kaum ein Tag des Weltkrieges hat den Franzosen so blutige Verluste gebracht, wie dieser 16. April. Bereits am 19. April ging dann die Initiative in der Schlacht auf die Deutschen über. Am 20. April wurden nur noch einige wenige unbedeutende Teilmämpfe ausgetragen, und am 21. April war die Schlacht für die Franzosen endgültig verloren. Nur einige wenige unbedeutende Geländegewinne waren erzielt worden, die in keinem Verhältnis zu den ungeheuren Opfern an Menschen und Material standen. Die amtliche französische Verlustliste vom 16. April bis 10. Mai verzeichnet: gefallen 1018 Offiziere und 22 706 Mann, verwundet 2403 Offiziere und 84 197 Mann, vermisst 814 Offiziere und 24 888 Mann, darunter 8500 Gefangene. Nivelle mußte das Scheitern der Schlacht mit seinem Sturz bezahlen. Als dem Feldherrn, von dessen Tatkraft und Umsicht die Alliierten sich einen entscheidenden Erfolg versprochen hatten, war der bestgeachtete Mensch in Frankreich geworden, dem seine Soldaten, die er an der Aisne zu Gefatomen in den Tod geschickt hatte, den fürchterlichen Namen „Blutkäufer“ gegeben hatten.

Die geniale Abwehrtaktik Ludendorffs hatte an der Aisne einen glänzenden Sieg, und der deutsche Frontsoldat einen unsterblichen Triumph über das Material errungen.

„Kronungsgäste“ schwimmen nach London

Die modernsten Kriegsschiffe der Welt treffen sich in Spithead

London, 22. April.

Die Londoner Kronungsfestlichkeiten werden einen Höhepunkt besonderer Art erleben, wenn sich am 20. Mai die größten und modernsten Kriegsschiffe von 17 Nationen der Welt zu einer Flottenparade in Spithead der Hauptstadt der britischen Flotte vor dem Hafen von Southampton vereinigen, zu denen sich noch die gesamte britische Flottenflotte gesellen wird. Man wird bei dieser Gelegenheit die interessantesten Schöpfungen neuester Schiffskonstruktionen zu sehen bekommen, die stählernen Giganten, an deren Masten die Flaggen aller seefahrenden Länder der Welt wehen, werden festlich illuminiert werden und den Augenzeugen ein Schauspiel bieten, wie man es wohl noch nie erlebt hat.

Die beiden modernsten Schiffe werden Deutschland und Frankreich zu dieser Flottenparade nach Spithead entsenden. Mit großer Spannung erwartet man das neue deutsche 10 000-Tonnen-Schlachtschiff „Admiral Spee“, das von der Londoner Presse als ein „Wunderwerk moderner Schiffbautechnik“ bezeichnet wird. Nicht weniger Aufmerksamkeit wird der französische Stahlschiffe „Dunkerque“, ein 26 500-Tonnen-Schlachtschiff, erregen, der soeben seine Probefahrt zur vollen Zufriedenheit der Marinebehörde abgeschlossen hat. Es mag ein wenig sonderbar anmuten, daß die Vereinigten Staaten zu der Flottenparade in dem 27 000-Tonnen-Schlachtschiff „Newport“ einen Vertreter entsenden, der bereits vor dem Kriege erbaut wurde. Gleichwohl gehört die „Newport“ zu den modernsten Kriegsschiffen, denn sie ist erst vor kurzem ganz und gar umgebaut, modernisiert und neu armiert

worden. Die jüngste Seegroßmacht Japan wird durch den erst im Jahre 1929 erbauten 10 000-Tonnen-Kreuzer „Atsuga“ vertreten sein, der die erstaunliche Geschwindigkeit von 33 Knoten erreichen kann und mit zehn 14-Zölligen Kanonen besetzt ist. Zwei große Panzerkreuzer entsenden endlich noch die Sowjet-Union mit dem 23 600-Tonnen-Schlachtschiff „Marat“, einem Schiff, das dreimal umgebaut werden mußte, ehe es die notwendige Seetüchtigkeit erlangte, und Argentinien mit dem mit zwölf 12-Zölligen Kanonen armierten 27 600-Tonnen-Schlachtschiff „Moreno“.

Dänemark, Schweden und Finnland werden vertreten sein durch die modernsten Küstenverteidigungsschiffe ihrer Flotten, die dänische Flagge trägt der „Niels Juel“, die schwedische die „Victoria“ und die finnische die „Balmantien“. Die Niederlande entsenden ihren 6500-Tonnen-Kreuzer „Java“, der sich gegenwärtig zur Durchführung der internationalen Kontrolle an der spanischen Küste befindet. Griechenland schickt den Kreuzer „Narozoff“, während Portugal und Cuba ihre modernsten Schiffe, die beiden kleinen Kreuzer „Bartolomeo Dias“ beziehungsweise „Cuba“ nach Spithead beordern. Die Türkei, Rumänien und Polen entsenden je einen der im Vorjahr in diesen Ländern vom Stapel gelaufenen Zerstörer, auch das kleine Estland läßt es sich nicht nehmen, bei der Parade vertreten zu sein und wird als einziger der beteiligten Länder ein Unterseeboot entsenden, den in England vor kurzem gebauten „Kalen“.

Unter den Schiffen der britischen Flottenflotte, die sich bereits an der Themsemündung sammeln, befinden sich sieben große Schlachtschiffe, zwei Flugzeugmutterchiffe und fünf moderne Unterseeboote.

Die Riesenleinwand auf dem Eiffelturm

Sechs Film-Galaabende anlässlich der Pariser Weltausstellung

Paris, 22. April.

Dieser Tage hat die Leitung der Pariser Weltausstellung durch die diplomatischen Vertretungen Frankreichs an alle Filmproduzierenden Länder der Welt die Bitte gerichtet, zu dem im Juni auf dem Ausstellungsgelände stattfindenden internationalen Filmveranstaltungen ein besonderes repräsentatives nationales Filmwerk zur Verfügung zu stellen, das in einem würdigen Rahmen zur Aufführung gelangen wird.

Um die Aufführungen möglichst vielen Zuschauern zugänglich zu machen, plant man die besten Filme der Welt auf einer Riesenleinwand von noch niemals erlebten Ausmaßen, einer 60 Meter hohen Projektionsfläche, die an einer 30 Meter hohen Eisselturm im freien Himmel untergebracht wird, abrollen zu lassen. Da diese

interessante Veranstaltung naturgemäß von Wetter abhängig ist, wird man für diese Darbietungen kein festes Programm machen, sondern die Vorführung jeweils erst am Vorabend festsetzen. Vorkünftig sind für sechs in der Filmproduktion führende Länder „Gala-Abende“ zur Verfügung gestellt worden, und zwar für Amerika, England, Deutschland, Italien, Schweden und Frankreich. Jedem dieser Länder steht die Bekreitung eines ganzen Abendprogrammes zu einschließlich der Vorführung. Man wird dabei das Vorführungsgelände jeweils so ausstatten und schmücken, wie es der Art des jeweiligen Vorführlandes entspricht.

Die Gestaltung der Vorprogramme ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Bedeutung, denn die französische Regierung hat nicht nur einen „Großen französischen Film-Preis“ gestiftet, den das

beste französische Filmwerk erhalten soll, sondern auch einen Preis von 25 000 Francs für den besten internationalen Kurzfilm ausgesetzt und schließlich noch zwei Geldepreise für den besten Beispielfilm und den besten Amateurfilm des internationalen Wettbewerbes. Für Abende, an denen die Weltausstellung eine Vorführung auf der Riesenleinwand am Eiffelturm nicht zulassen, ist zwischen zwei Stützen des Eiffelturms ein Filmavonion gebaut worden, in dem sich nicht nur Ausstellungsräume für die Filmtechnik befinden, sondern auch ein eigenes Lichtspieltheater, das 1200 Besuchern Platz bietet.

Natürlich wird die Filmkunst auch in den Ausstellungenhallen der einzelnen Länder ihren Platz finden, so ist im „Deutschen Haus“ eine eigene Abteilung dem Film zugedacht. Der von Frankreich im Jahre 1921 in erster Linie im Juni stattfindenden internationalen Filmkongress dienen, von denen auch der Amateur-Filmkongress, der vom 6. bis 12. Juni angelegt ist, bei den einzelnen Nationen genug Interesse gefunden hat. Den Höhepunkt aber werden unzweifelhaft die sechs Gala-Abende der führenden Filmländer bilden, die einen hochinteressanten Querschnitt durch die Spitzenleistungen der Welt-Filmproduktion des vergangenen Jahres darstellen werden.

Millionen-Steuerbetrug zweier Multimillionäre

Washington, 22. April. „United Press“ meldet: Gegen zwei der Hauptbeteiligten der General Motors-Werke, die Multimillionäre John Rasfob und Pierre Dupont, schweben bei dem Steuerappellationsgerichtshof Verfahren wegen riesiger Steuerhinterziehungen, die von den Gewerkschaften als wirksames Kampfmittel in dem gegenwärtigen Konflikt verwendet werden dürfen. Rasfob soll 1 042 818 Dollars (etwa 6 Millionen Mk), und Dupont soll 781 794 Dollars hinterzogen haben. Beide wurden auf den 8. Mai zu einer Verhandlung vorgeladen und, falls sie nicht erscheinen, mit Strafe bedroht.

Massenmörder Auto

Newport, 22. April. (Eita). Die Zahl der Kraftwagenunfälle in Amerika hat, wie aus dem letzten Bericht über die Verkehrsunfallstatistik hervorgeht, im vergangenen Winter stark zugenommen.

In den Monaten Januar und Februar wurden im ganzen Lande 5600 Personen bei Kraftwagenunfällen getötet. Das sind 1050 Todesfälle mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nur in 19 von 81 Städten, soweit sie mehr als 100 000 Einwohner haben, ging die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle zurück. Die Stadt Wichita (Kansas) mit 118 000 Einwohnern konnte an erster Stelle melden, daß sich im Januar und Februar keine Verkehrsunfälle ereignet haben.

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Van Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 50

Vierunddreißigste Fortsetzung*)

Hier steht man schöne Frauen in schicken Kleidern. Ein Gitterwerk umschließt diese Terrasse. Von hier aus sehen wir auf eine grüne Rasenfläche. Ueber dem grünen Rasen erheben sich die Glasbäder der unterirdischen Heilbäder. Der grüne Rasen rings um die Glasbäder ist voll von Frauen, Männern und Kindern, die sich in Badeanzügen sonnen.

Von der grünen Rasenfläche führen Treppen auf eine dritte Terrasse. Auch diese Freiluftterrasse ist voll von kleinen Tischen mit großen Sonnenschirmen. Kellner eilen hin und her. Man hört die Jazzmelodien von der Mittelterrasse. Auch hier ist fünf-Uhr-Lee. Hier ist aber jeder ausgezogen. Die schönen Frauen tragen nicht mehr elegante Kleider. Nur Fragmente von modischen Badeanzügen bedecken ihre sonnengebräunten Körper.

Weiter nach hinten zu dehnt sich vor den Tischen eine große freie Fläche, auf der eingepferchte Menschen auf Kacheln in der Sonne bräunen. Von hier schiebt sich ein Sprungbrett gefährlich in die Höhe und eine Aufschubbahn aus rosa Marmor gefährlich in die Tiefe, wo kobaltblau ein Wellenbad lockt.

Ich stehe im Wellenbassin. Am Bassinrand reihen sich Korbfessel, auf denen Menschen sitzen und hinuntergaffen. Ueber den Gassen in den Strohfesseln sieht man die prächtige Hotelfassade mit ihren vielen Kuppeln, den St. Gellerberg, die geharkten Wege, die Zitadelle und die Felsenkirche, deren Chorgesang sich mischt mit den Klängen der Jazzband und dem tosenden Lärm der Wellen.

Das ist hier bestimmt kein Volkshad. Der Preis einer einzigen Eintrittskarte würde genügen, um die Lebensbedürfnisse einer mehrköpfigen ungarischen Familie einen ganzen Tag zu befriedigen.

Alle zehn Minuten kommt die „Welle“ und regiert einige Minuten. In den Pausen zwischen den Wellen ist das Bassin ziemlich leer. Um das Bassin herum stehen dann Menschen in verschiedenen Stellungen. Gegen die Mittagszeit ist kein Plätzchen mehr frei. Ich sah hier Frauen, die dreimal an einem Nachmittag die Badeanzüge wechselten.

Diese Menschen ruhen nicht mehr unter der Sonne. Jeder benimmt sich, als ob von den vielen hundert Menschen alle Augen ausgerechnet auf ihm haften. Sie spähen nach allen Seiten. Die Frauen auzern dauernd an ihren Badeanzügen, ziehen sie zurecht, verziehen sie wieder, ziehen sie zurecht, ver-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93.

ziehen sie... und immer wieder schieben sie das Schulterband nervös hinauf und hinunter. Immer, immer wieder.

Manche Frauen wollen nicht glauben, daß die Zeit vergeht. Jeden Tag badet hier zum Beispiel eine dicke Dame. Ein kleines weißes Höschen umschließt ihren Unterkörper. Eine kleine weiße Brustbinde schließt ihre Bekleidung ab. Zwischen dem Höschen und der Brustbinde quillt wie ein Touristenrucksack dunkelbraungebranntes Fleisch. Die Pastellfarben auf ihrem Gesicht wirken wie ein zerknülltes Delgemälde. Die reifen Herren tragen das Alter ganz anders. Resigniert, aber würdevoll schleppen sie ihre Last an Fett und Jahren.

Nun tutet es. Das unterirdische Maschinenhaus erdröhnt. Elektrizität hebt und schwingt das Wasser im kobaltblauen Becken zu fahnen Meeresswellen. Alles, aber auch alles stürzt sich ins Wasser.

Quers stellen sich die Menschen. Hände an den Hüften, stolz in die Mitte des Bassins und lassen sich die Wellen kreuz und quer an den Körper schlagen. Die Wellen werden immer stärker. Die Menschen im Bassin immer zahlreicher. Selbst von den Seitengeländern zerrn die Wellen die Menschen hinunter. Die Menschen verlieren ihren Halt und prallen aneinander. Je stärker der Wellenschlag, umso rücksichtsloser die Flucht der Körper zueinander. Nur hier und da, wenn ein junger Mann aus der Provinz oder ein Ausländer, der sich unbeobachtet fühlt, in die Wellen springt, blüht der Kontrast zwischen Sport und Pseudosport, zwischen dem Trieb zur Natur und dem Trieb zum Flirt auf. Die des Sports wegen herkommen, stellen sich nicht sofort in die Mitte des Bassins, um sich gegeneinander zu lassen. Sie springen über den Haufen der Entfesselten febernd von Lüste zu Lüste, als ob sie ganz allein da wären, als ob alles ihnen gehörte. So ist es am Vormittag. Am Nachmittag aber stehen diese jungen Männer, wenn die Welle kommt, schon neben einem kleinen Haufen quertender junger Mädchen, die auf dasselbe warten wie sie.

Wenn der Wasserpiegel wieder glatt wird, der Lärm aus dem Maschinenhaus nicht mehr in das Freie dröhnt, schleppen sich alle, von den Wellen müdegeschlagen, die großen und dicken wie Nilpferde, die jungen und dünnen wie müdegeschwommene Robben sofort heraus.

Rechts und links vom Sprungbrett liegen bunte Strandmatten nebeneinander. Man liegt auf diesen Matten auf dem Bauch und schaut in das Bassin hinab, schaut zu, wie die andern durch die rosa Aufschubbahn in die Tiefe gleiten.

Auf der Nebenmatte liegt ein schönes blondes Mädchen. Ihr schlafblonder Lockenkopf hebt sich hell

ab von dem braunen, nackten Rücken. Ihr schöner Mund ist ein hellroter Fleck. Hellblau leuchten ihre Augen aus dem dunkelgebrannten Gesicht. Auch sie liegt auf dem Bauch. Nur ein Badehöschen hat sie an. Der winzige Brustschub ist lässig neben die Matratze geworfen. Niemand kann Anstoß daran nehmen. Denn die junge Schöne hält ihre kleinen Brüste in ihre beiden Handflächen gepreßt. So liegt sie, so schiebt sie zu ihrem rechten Nachbar hinüber, so schiebt sie auch zu mir herüber. Sie fühlt meinen Blick auf ihre Hände. Plötzlich hebt sie die Hand und ordnet die Haare. Drei-, viermal in wenigen Minuten tut sie das, bis sie sieht, daß ich lächle. Dann nimmt sie fed beide Hände von ihrem Busen, greift nach dem Badeanzugteil und bindet den kleinen Streifen, der sie nun vor allen Augen salonfähig macht, auf ihrem Rücken zur Schleife. Dann erhebt sie sich, blüht noch einmal zu mir herüber und verschwindet im grünen Park, der das Bad umsäumt. Ich folge ihr.

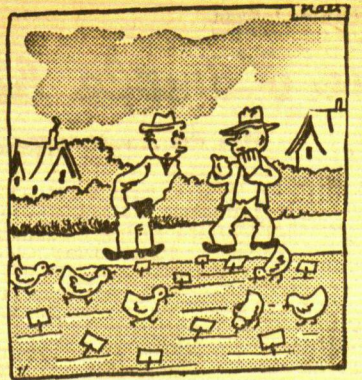
Schmale, schattige Parkwege führen an Nischen und Lauben vorbei, in denen Badegäste in Liegestühlen und auf den Schaukelbänken schlafen, plaudern und miteinander spielen. Das schlafblonde Mädchen betritt nicht diese Lauben. Sie läuft hügelwärts, immer höher und höher; jetzt ist das Wellenbad schon tief unter uns, die Terrassen sind tief unter uns, wir sind schon so hoch, daß wir die Kluten der Donau sehen... da... ganz oben ist noch ein mit dichtem Laub umwucherte Pavillon.

Sie geht in den Pavillon, ich folge ihr in den Pavillon. Sie bleibt stehen. Ich setze mich. Sie stellt sich mit dem Rücken zu mir, stellt sich mit auseinandergespreizten Beinen so vor mich hin, daß ich die Badenden dort unten, daß ich das Hotel, die Donau, die Stadt, die Ufer von Pest durch die Konturen ihrer gutgeformten Beine sehen kann. Dann dreht sie sich plötzlich um.

Ihr Gesicht ist trotzig, weil ich sie nicht anspreche. Sie schaut auf mein japanisches Badekimonos, lächelt plötzlich und fragt mich in schlechtem Englisch, wie mir Budapest gefällt.

Ich antworte ihr ungarisch. Fort ist das Lächeln von ihrem Gesicht. Wir sprechen nun beide ungarisch, gehen denselben Weg wieder hinunter. Unten wartet sie wieder, bis eine Matratze frei wird, dann legt sie sich wieder auf den Bauch, nimmt die Brustbinde ab und lächelt zu ihrem neuen Nachbarn hinüber. — — —

Dieses Wellenbad ist der Spiegel einer dahinterstehenden Zeit. Nur morgens zwischen sieben und neun, wenn es bitter ist aufzusteigen, ist das Wellenbad wert, daß man später an es denkt. Frühmorgens ist es eine Oase der Erholung. Im Bassin, im Park, auf den Terrassen steht man kaum ein Duzend Menschen. Es gibt kein lautes Echo, wenn die Welle

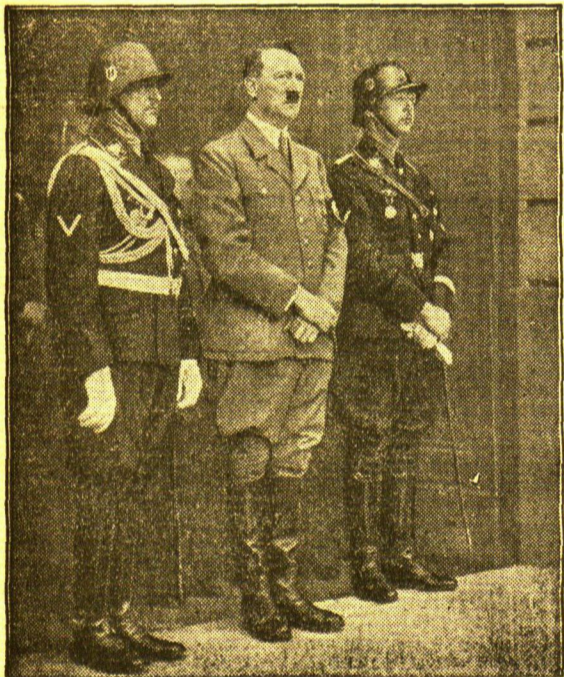


„Ich habe diese Zettel hier reingesteckt, um die Kachel anzuführen. Den Samen hab' ich ganz wo anders gesät.“

tutet, wenn sie angebraut kommt. Gemächlich läßt man sich in die Wellen hinab. Meistens genießt man nur jeden zweiten Wellengang und sieht zu, wie sich die Wellen im Becken allein austoben. Es ist so still zwischen sieben und neun Uhr morgens, daß, wenn jemand seinen Teelöffel laut auf den Tisch legt, die ganze Terrasse es hört. Sehr klar klingt der Gesang der Frühmesse von der Felsenkapelle herab. Weiße Wolken schwimmen auf dem blauen Himmel. Grün strahlt in der Morgensonne der St. Gellerberg. Die Hotelfassade erinnert an einen byzantinischen Königspalast. Rote und lila Blüten wuchern auf den Terrassen. Kellner kommen, Kellner gehen. Badejungen halten die Bademäntel zum Abtrocknen bereit.

In Tokio gibt es zwar über dreitausend Badeanstalten. Selbst die einfachsten Japaner baden täglich in ihren kleinen hölzernen Bädern. Diesen luxuriösen Badefultus jedoch, den es in Budapest gibt, gibt es nirgends woanders in der Welt. Dutzende von Schwimmbädern überbieten sich an Prunk und Schönheit. Wenn das Wellenbad am Fuße eines Berges nicht gefällt, kann auf der Spitze eines anderen Berges baden. Oben auf dem Schwabenberg, hoch über den Dächern und Kuppeln der Doppelstadt, ist vor kurzem ein Strand entstanden. Während man sich im großen Schwimmbassin küßt, dehnt sich tief unter unsern Augen, in Vogelperspektive, an beiden Seiten der Donau die Hauptstadt, die Peripherie der Hauptstadt und hinter der Peripherie die flache, fruchtbare ungarische Ebene. Mitten in der Donau gibt es auf einer Insel der Erholung und des Luxus einen Strand, auf den jedes Seebad stolz sein könnte. Heißes Wasser, lauwarmes Wasser, kühles Wasser quillt aus unterirdischen Geisquellen und ergießt sich in Bassins.

(Wird fortgesetzt)

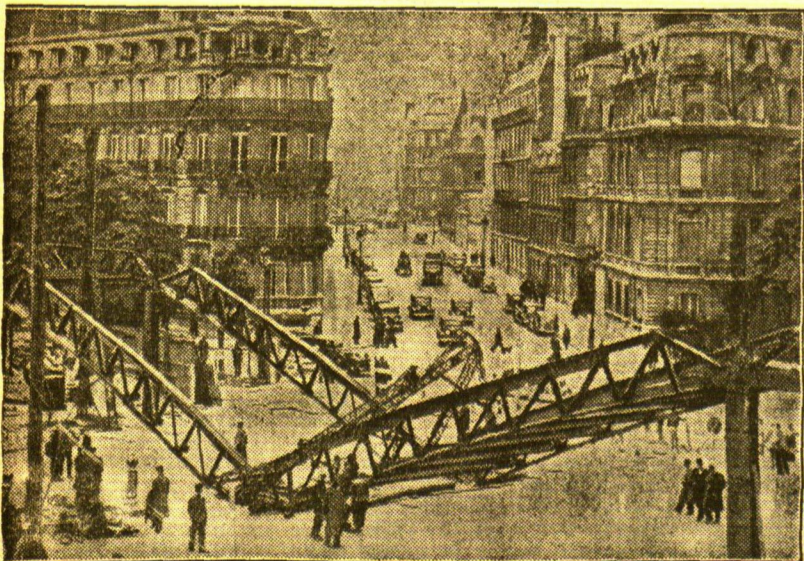


Die Feiern zum Geburtstag Adolf Hitlers. Der Geburtstag des deutschen Führers und Reichkanzlers wurde am Dienstag in ganz Deutschland mit großen Feiern begangen. Im Mittelpunkt standen die Ereignisse in Berlin, wo eine Parade von insgesamt 14 000 Soldaten stattfand. Bereits am frühen Morgen brachte die Leibkapelle der Leibstandarte Adolf Hitler im Garten der Reichkanzlei ein Ständchen für den Führer. Links: Diese Aufnahme zeigt Adolf Hitler bei diesem Morgenständchen. Rechts von ihm Reichsführer SS Himmler und links der Kommandeur der Leibstandarte SS-Obergruppenführer Joseph Dietrich. — Rechts: Auf dem Wilhelmplatz in Berlin jubelte eine unübersehbare Menschenmenge Adolf Hitler zu, der auf dem Balkon der Reichkanzlei erschienen war.



Generalmajor Christianen — Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps

Durch Erlass vom 19. April hat der deutsche Führer und Reichkanzler die Gründung eines Nationalsozialistischen Fliegerkorps bestimmt. Zum Korpsführer des Nationalsozialistischen Fliegerkorps wurde der Pour-le-mérite-Flieger, Generalmajor Christianen (im Bilde) ernannt.



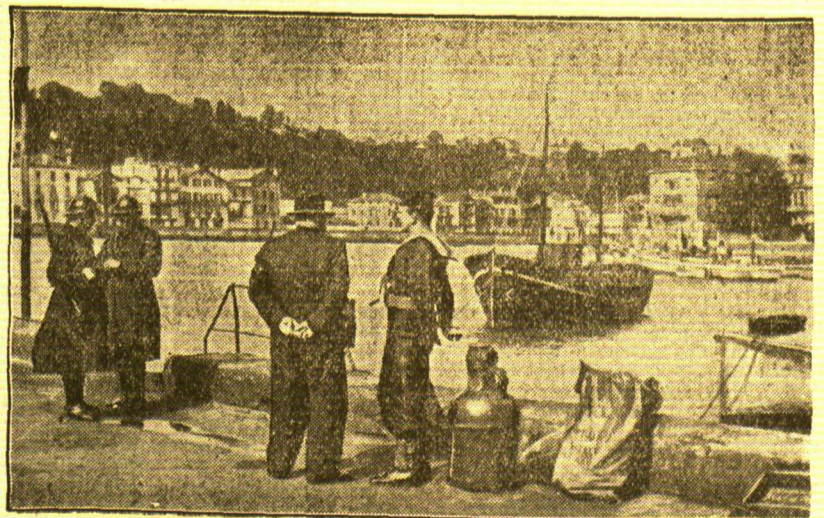
Brücke zur Pariser Weltausstellung brach zusammen

Ein Unglück, das leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können, ereignete sich beim Bau der Weltausstellung in Paris. Eine Fußgängerbrücke, die die Besucher zur Weltausstellung heranzuführen sollte, brach plötzlich zusammen. Zum Glück befanden sich keine Arbeiter an der Bruchstelle, so daß größeres Unheil vermieden wurde.



Der Reichsdeutsche Josef Riedle,

der als Blockleiter zur Ortsgruppe Villa Baller der Landesgruppe Argentinien der Auslandsorganisation der NSDAP gehört, wurde von Wörbern in Buenos Aires überfallen und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erliegen ist.



Das ist „Kartoffel-Jones“ mit seinem Schiff „Mary Jewell“

Der englische Frachtschiffkapitän, „Kartoffel-Jones“ genannt, hatte mit seinem kleinen Schiff „Mary Jewell“ versucht, die Blockade von Bilbao zu durchbrechen. Aber dieser Versuch ist mißglückt, und das Fahrzeug lehrte schließlich nach dem Hafen von Saint Jean-de-Luz zurück. Man sieht ihn (mit dem Rücken zum Betrachter) im Hafen von Saint Jean-de-Luz in der Untereinheit mit einem englischen Kartoffel. Im Hintergrunde die „Mary Jewell“.

Statt Karten
Alfred Lindenau
Eleonore Lindenau
 Vermählte
 Memel, den 22. April 1937

Couch
 Chaiselongue
 Polsterstuhl
 Tische, Stühle
 aller Art, Balkon-,
 Gartenmöbel
 Friedhofsbanke
 u. a. m. liefert billig
F. Wieck
 Schwantenstr. 16.
 Tel. 3769

Damen- u. Herren-Frisier-Salon
 Holzstraße 14 (Seemannsheim)
 bringt seinen der Neuzeit entsprechend eingerichteten
 Damen-Frisier-Salon zur Ausführung moderner
Dauerwellen
 mit dem neuesten „Figaro-Modell“ bei sorgfältigster
 Bedienung zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung
Wilhelm Paducks
 Friseurmeister, Holzstraße 14

1 Schreibtisch
 1 oval. Tisch, 3 Bett-
 gefelle mit Matras.,
 1 Kleiderschrank
 1 Nachtschrank billig
 zu verkaufen
 Parkstr. 8, 1 Tr. 1.
Rinderrwagen
 zu verkaufen
 Tilkiter Straße 37
 unten 1.
Rinderbett
 und Smoking
 zu verkaufen
 Bomm. - Wille 224

Apfelsprudel
Verloren
Gefunden
 Eine schwarze
Wollhündin
 (mit Halsband) ent-
 laufen. Nachricht er-
 beten
Maßkus, Davillen
Stellen-Angebote
Bautchniker
 oder gewandter
 Zeichner abt. Maier-
 gesucht. Bei Eignung
 Dauerstellung. Zu-
 schrift. unt. 3758 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
Klotter
Lehrling
 für die Bäckerei
 melde sich
 Breite Straße 19
Stenotypistin
 mit enal Sprach-
 kenntnissen für einige
 Stund. tägl. gesucht.
 Zuschrift. u. 3757 a. die
 Abfertigungsst. d. Bl.
Intell., junges
Fräulein
 mit litauisch. Sprach-
 kenntn. für d. ganz.
 Tag gesucht.
Dr. J. Dg.
 Mannheimer Str. 30,
 9-11, 3-5
Eine geübte
Nählerin
 möglichst die auf
 Oberlock-Maschinen
 gearbeitet hat. gel.
Simons
 mech. Strickerei
 Hohe Str. 7/8
Erfahrene
Stütze
 ehrl. und zuverlässig.
 für ein Gut im Kr.
 Memel am 1. oder
 15. Mai gesucht. Zu-
 schrift. mit Zeugn.
 u. Gehaltsanprüchen
 unter 3760 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.
Rinderlieb., zuverlässig.
Mädchen
 mit Kochkenntnissen
 zum 1. 5. 37 kann
 sich melden.
Bedarf, Friedrich-
Wihl-Str. 14/15
Unständ., ehrliches
Mädchen
 das gut koch. kann,
 zum 15. 5. gesucht
Simon-Dach-Str. 3
Schulerlallenes
Mädchen
 melde sich.
 Zu erfragen an den
 Schaltern dieses Bl.
Junges, kinderleibes
Mädchen
 gesucht
Sabraugki
Steintor
Mädchen
 kann sich melden.
Silkert
 Neue Straße 8
Mietsgesuche
 Memelländer (Be-
 amter) sucht mögl.
 von sofort zwangs-
 wirtschafsfreie
3-4-Zimmer-Wohn.
 Zulchr. m. Preisang.
 u. 3764 an d. Abfer-
 tigungsstelle d. Bl. erb.
Rinderleibes Ehepaar
 sucht zum 1. Juni
2-Zimmer-Wohn.
 Zulchr. u. 3767 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl.
1-2-Zimmer-Wohn.
 in Försterei oder
 Sandkrug von sofort
 zu mieten gesucht.
 Zulchr. unt. 3772 a. d.
 Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Die glückliche Geburt einer
Tochter
 zeigen an
Erich Werner und Frau
 Gertrud, geb. Kalkschmidt
 MEMEL, den 22. April 1937

Dem treuen Helfer der Armen und
 Kriegsbeschädigten, dem aufrechten
 Kämpfer für Wahrheit und Recht
Kamerad Paul Sahnwaldt
 Holzstrasse 28
 zu seinem heutigen 60. Ge-
 burtstag viel Glück und noch mehr
 Erfolg in der Zukunft. Hol die fuchtig!
Mehrere Frontkameraden!

Ganz plötzlich und unerwartet verstarb gestern mein innig-
 geliebter Vater, unser herzensguter Schwiegervater und
 Grossvater
Cemach Winick
 Kaunas
 In tiefer Trauer
M. Winick
Gertrud Winick, geb. Balschowski
Manfred und Theo als Enkelkinder
 Memel, den 22. 4. 37

United Baltic Corporation Ltd.
 158, Fenchurch Street, London, E. C. 3
„Anglo Baltic Line“
 Regelmässiger Post-, Passagier- und Frachttourendienst
 ★ ★ ★
 Schnelldampfer mit Kühlanlagen
 wöchentlich direkt **Klaipėda—London**
 Ab Ende Mai auch
 wöchentlich direkt **Klaipėda—Hull**
 ★ ★ ★
 Durchgangsgüter nach allen englischen Plätzen sowie
 nach europäischen u. Ueberseehäfen werden angenommen
 Auskünfte erteilt:
Klaipėda-Filliale: Libauer Strasse 35
 Telefon 3023
Kaunas-Agentur: **J. D. Demme**
 Kęstucio g-vė 24
 Telefon 26102

Apollo Ab Donnerstag
 5 und 8 1/4 Uhr
Der triumphale Erfolg
 des Meisterregisseurs
Géza von Bolvary
Die Julika
 mit
Paula Wessely
Attila Hörbiger
 Musik: **Heinz Sandauer**
So urteilt die Presse:
 Etwas Einmaliges, fast Wunderbares
 ist dieses stille, starke ausdrucksreiche
 Spiel, mit dem Paula Wessely die
 tiefsten Gefühle, die in einem Menschen
 schlummern, offenbart... Es wurde
 ein ganz grosser Erfolg...
 Es ist müssig in Superlativen und
 Komparativen von diesem Film zu
 sprechen...
Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Inkognito
G. Frühlich / Beiprogramm

Gestern verschied ganz plötzlich unser hochverehrter
 Seniorohet
Herr C. Winick
 aus Kaunas
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Das Personal
der Firma C. Winick & Söhne, Memel

Die
Seltin-
 Tafelwasser tablette
 ist
Dein aufmuntern-
der Freund in der
Westentasche
 Schächtelchen, aus-
 reichend für 12 Fl.
Lit 1.-
 Schächtelchen, aus-
 reichend für 6 Fl.
Lit -55
 Falls nicht erhältlich,
 bitte Anruf 43-11,
 Libauer Str. 28
 Gute, billige
Gauschneiderin
 empfiehlt sich. Zu-
 schrift. u. 3768 a. die
 Abfertigungsst. d. Bl.

D eräumen Sie nicht, die Anzeigen, auch die kleinen
 Anzeigen, durchzulesen. Es wird vieles ange-
 boten und gesucht. So manches wird auch für
 Sie von Interesse sein.

Capitol
 Ab Donnerstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der neueste große „Mosfilm“
 in russischer Sprache
„Die Braut ohne Mitgift“
 Nach dem berühmten Roman
 „Bespridannitza“ von A. N. Ostrowski
 Musik nach Werken von Tschaiowski
 Ein Film von der Wolga
Ein ergreifendes Schicksalsgemälde um
 die Macht des Geldes und die Rech-
 losigkeit eines armen Mädchens an-
 gehörigen Kreisen, das nur als
 „Gegenstand“ behandelt wird, wie
 eine seelenlose Puppe, und mit dem
 man spielt, wie mit einer solchen. Ein
 Fall wie so viele, in denen die eigene
 Mutter ihr Kind verkuppeln will. Ein
 dramatisch-starkes Sittenbild von tiefer
 Tragik!
Beiprogramm — Tonwoche

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme, beim Begräbnis
 unserer lieben Entschlafenen,
 sage allen innigsten Dank
Emma Flüger

Unterricht
Partner (innen)
 f. französischen An-
 fangskursus gesucht.
 Zulchr. u. 3761 a. die
 Abfertigungsst. d. Bl.
Beaufichtigung
D. Schularbeiten
 f. einen Mittelschüler
 gesucht. Zulchr. mit
 Gehaltsanpr. unter
 3771 an die Abfer-
 tigungsstelle d. Bl.

Kennen Sie schon die neue
PHILIPS-Fahrrad-Lichtmaschine
 für 4 und 6 Volt Spannung?
 Selbst bei geringster Geschwin-
 digkeit volle Lichtstärke! Lassen Sie
 sich bitte dieses **PHILIPS**-Er-
 zeugnis unverbindlich vorführen.
Ing. W. Proell, Memel
 Libauer Str. 25/26, Telefon 3836

Bekanntmachung
 Zu dem am 10. Mai 1937 stattfindenden
 Wahlen von Vertretern der Arbeitgeber und
 Beschäftigten zu den Ausschüssen der Allge-
 meinen Krankenkasse bei der Landesversiche-
 rungsanstalt erfolgt in den nächsten Tagen
 der Versand der Wahlausweisarten für
 Arbeitgeber und für Beschäftigte. Diese Wahl-
 ausweisarten sind laut Wahlbescheid
 bei Ausübung des Wahlrechts mitzunehmen
 und als Ausweis für die Stimmberechtigung
 bei der Wahlhandlung vorzulegen.
 Die Wahlberechtigten für die wahlbe-
 rechtigten Versicherer werden gleichfalls den
 Arbeitgebern zugestellt. Gemäss den Bestim-
 mungen der Wahlordnung unter Nr. 5
 Abs. IV sind die Arbeitgeber verpflichtet, die
 Wahlberechtigten an ihre Wahlberechtigten ihres
 Betriebes auszubändigen. Wir bitten daher
 die Herren Arbeitgeber, die ihnen zugestell-
 ten Wahlausweisarten für Beschäftigte den
 bei ihnen beschäftigten wahlberechtigten Ver-
 sicherern auszubändigen.
 Sind Versicherer aus dem Arbeitsverhältnis
 ausgeschieden, so sind die Wahlarten
 dieser Personen der Landesversicherungsan-
 stalt zurückzugeben.
 Wahlberechtigte ausständig Beschäftigte er-
 halten ihre Wahlausweisarten durch die
 Post zugestellt.
 Wahlberechtigte freiwillige Versicherer er-
 halten ihre Wahlausweisarten an den
 Schaltern der für sie zuständigen Geschäfts-
 st. bzw. Nebenstelle auszubändigen. (3863)

Königswäldchen
 Heute sowie jeden Freitag
 2 Stück Hausgebäck mit Kaffee Lit 1.-
 Spezialität: Hörnchen

Freibant
 Freitag, d. 23. April,
 8 1/2 Uhr vormittags,
 kommt ein größerer
 Poiten

DKW
AUTO UNION
DKW - Front
 die leistungsfähigen u. billigen
 Wagen von Lit **4800** an
DKW - Motorräder
 in 6 verschied. Ausführungen
 von Lit **840** an
 Prospekte und jede weitere Auskunft erhalten
 Sie durch die
General-Vertretung für das Memelgebiet
K. Ulrich
 Polangenstrasse 8 Hugo-Scheu-Str. 7
 Telefon 4336 Telefon 2244

Der Wableiter
Wobon man spricht!!
C. Wabulats Anzüge, Mäntel,
Hosen usw. sind in Verarbeitung,
Stil und Preis unübertroffen. (3835)
C. Wabulat & Co.
 Marktstraße 2, gegenüb. der Emissionsbank
Perfekte Hotelwirtin
 bei gutem Gehalt gesucht.
 Stellenvermittlung Dabeim
 Telefon 4362
Gute Verdienstmöglichkeit
 Ausgezeichnetes Entlohnungsmittel zum
 Vertrieb zu übergeben. Zuschriften unter
 3762 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.
 Gesucht möbl. oder
leeres Zimmer im Zentrum gesucht.
 Zuschriften unt. 3776
 an die Abfertigungs-
 stelle d. Bl.

Aparte Sport-, Completts-
und Mantelstoffe
 in- und ausländische Qualitäten in
 allen Preislagen bei
E. Millner, Kleitbahnstr. 2

Auto-
Vermietungen
 Anruf **4414**
 Zwei 7-St. Autom.
E. Heldrich
 Vord. Wallstr.

12 PS-Glühkopfmotor
 450 Umdr., Marke deutsche Werke,
 fast neuwertig, ab 24. 4. 37 zu be-
 richtigten bei
Franz Dörr
 Auto-Reparatur-Fachschule und
 Anlinder-Schleiferei
 Telefon 4336, Memel, Polangenstr. 8

Kaufgesuche
 Gut brauchbare
Gummi-Räder
 zum Landauer
 zu kaufen gesucht.
 Zulchr. mit Preis u.
 3777 an die Abfer-
 tigungsstelle d. Bl.
 Einen gut erhaltenen
Bläschepflüch
 sowie gut erhaltenes
Bläschpflüch
 zu kaufen gesucht.
 Zuschrift. mit Preis
 unter 3779 an die
 Abfertigungsst. d. Bl.

Für das Frühjahr!
 Moderne Badkleiderstoffe
 in vielen Preislagen empfiehlt
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Beaut-
schleier
 in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
 Puggeschäft
 Fried.-Wihl-Str. 12

Apfelsprudel

Schluß der Anzeigen-Annahme
 für Geschäftsanzeigen am Tage
 vor Erscheinen, mittags
 für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
 Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.